



SOPHIA- JACOBA



„Papa Kesten“

NUMMER 50
JAHRGANG 6
15. JULI 1958

Aus dem Betriebsgeschehen

Der im Monat März eingetretene Rückgang der Förderung konnte im April noch nicht aufgeholt werden. Die Ursache war eine starke Anhäufung von geologischen Schwierigkeiten in unseren Abbaubetrieben und der Verlust von sechs Abbaufrenten, von denen zwei Streben vorzeitig abgeworfen werden mußten. Trotz der vielen Stilllegungen, Umstellungen und Neuinbetriebnahmen von Abbaurevieren, die sehr viele unproduktive Schichten für Raub- und Herrichtungsarbeiten zur Folge hatten, konnten im April durchschnittlich täglich 3596 t und im Mai sogar wieder 3728 t gefördert werden. Gegenüber März zeigt auch die Leistungskurve eine positive Entwicklung und liegt im Mai bei 1096 kg/Mann und Schicht. Leicht angestiegen sind jedoch auch die Fehlschichten, die im Durchschnitt des Monats Mai 18,78% betragen (im April 18,46%). Die Verlagerung des Abbaus in unreine Flöze führte zu einem Anwachsen des Wasch- und Klaubebergeanteils an der Bruttoförderung und damit zur Verminderung des Ausbringens an verwertbarer Kohle. So erreichte der Wasch- und Klaubebergeanteil im April mit 40,8% seinen bisher höchsten Prozentanteil an der Rohförderung. Im Mai ist mit 39,7% eine schwache Besserung eingetreten.

In den Abbaurevieren nahm die Betriebsentwicklung in den Monaten April und Mai folgenden Ablauf:

Im Panzerstreb Flöz Meister Revier 2 wurde zu Beginn des Monats Mai mit Erreichen der Baugrenze der Verhieb eingestellt. Die Revierbelegschaft übernahm den Panzerstreb Flöz Meister Osten BS 232/367 Revier 1 und erzielte bereits im Anlaufmonat ein befriedigendes Betriebsergebnis.

Der Umlegepanzerstreb Flöz Grauweck Revier 3 erreichte gegen Mitte Mai seine Baugrenze und wurde ausgeraubt. Die Belegschaft des Reviers wurde in den Umlegepanzerstreb Flöz Grauweck Osten an Aufbruch 4501 Revier 11 verlegt. Sehr feste Kohle, die die Anwendung von Schießarbeit erforderlich machte, erhöhte die Anlaufschwierigkeiten, so daß die Sollförderung noch nicht erreicht werden konnte.

Gleichfalls Mitte Mai wurde der Abbau im Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 14 beendet. Die Revierbelegung wechselte in den Reserve-Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Westen aus dem Bandberg 3. Abteilung, 4. Sohle, Revier 4. Dieser Streb erbrachte nach Überwinden der anfänglichen Schwierigkeiten seine Sollförderung bei befriedigenden Leistungsergebnissen.

In den Umlegepanzerstreben Flöz Grauweck Osten und Westen Revier 5 verschlechterte sich in den Monaten April und Mai die Revierleistung erheblich. Während der östliche Streb an der Kopfstrecke eine diagonal in den Streb streichende Überschiebung erreichte, an der sich die Kohlenfront laufend verkürzte, wurde im westlichen Streb der Abbaufortschritt durch starkes Flözansteigen und sehr feste, angebrannte Kohle im Bereich eines Sattels gehemmt.

Der Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 6 erbrachte in den beiden Berichtsmonaten ebenfalls kein befriedigendes Betriebsergebnis. Nachdem im April plötzlich im oberen Strebteil das Flöz bis 40^o anstieg und nicht mehr mit dem Hobel gewonnen werden konnte, mußte dieser Teil abgeworfen und die Strebfront um 35 m eingekürzt werden.

Die leistungshemmenden Gebirgsschwierigkeiten im Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 7 verringerten sich gegen Ende April, so daß im Mai wieder eine bessere verwertbare Monatsförderung erbracht wurde.

Auch im Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 9 konnte trotz weiterhin ungünstiger Lagerungsverhältnisse ein erfreulicher Anstieg der Förderung und Leistung erzielt werden.

Im Panzerstreb Flöz Meister Revier 15 wurde bei Erreichen der Hauptüberschiebung der Verhieb gegen Ende des Monats April planmäßig eingestellt. Das Revier wurde verlegt in den Schrägstreb Flöz Meister Diagonal 34,

Nordflügel Revier 16, wo bereits im Anlaufmonat ein gutes Betriebsergebnis erbracht werden konnte.

Der Schrämpfanzerstreb Flöz Großbruch Revier 18 erreichte Mitte Mai seine Baugrenze und wurde eingestellt. Die Revierbelegschaft wurde bis zum Ende des Monats in den Reservestreb Flöz Meister Osten, Blindschacht 343, Revier 17, verlegt.

Im Schrämpfanzerstreb Flöz Großbruch Revier 19 stieg die Revierleistung in den beiden Berichtsmonaten wieder an und näherte sich der 3-t-Grenze. Der Schrämpfanzerstreb Flöz Großbruch Revier 20 erreichte eine Störungszone mit Flözvertaubungen und sehr gebrächen Dachsichten, so daß Ende April das Schrämen eingestellt werden mußte.

Der Panzerstreb Flöz Meister Osten Diagonal 33, Revier 21, der seit Februar 1958 als Reservestreb zur Verfügung stand, wurde im Mai mit gutem Betriebsergebnis voll in Verhieb genommen.

Im Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 22 ergab sich ein geringer Leistungsabfall, verursacht durch gebräche Dachsichten und stellenweise sehr feste Kohle, die zusätzliche Schießarbeit erforderlich machte.

Der Schrämpfanzerstreb Flöz Großbruch Diagonal 36—37, Revier 23, wurde Anfang April neu in Verhieb genommen. Ein sehr gebrächer Hangendpacken von durchschnittlich 45 cm Mächtigkeit und ein weicher Liegendpacken, die mit hereingewonnen werden, verunreinigen die Förderung sehr stark, belasten die Fördermittel außergewöhnlich und beeinträchtigen erheblich die Revierleistung.

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden im April und Mai aufgefahren:

	April 1958	Mai 1958
Gesteinsstrecken-Neuauffahrung	594,0 m	341,90 m
Gesteinsstrecken-Erweiterungen	97,5 m	69,70 m
Flözstrecken	278,6 m	384,60 m
Auf- und Abbauen	290,2 m	169,10 m
Blindschächte	97,5 m	76,40 m

Umbau Schacht IV

Auf der 2. Sohle wurden im westlichen Umtrieb 81 m und in der nördlichen Umfahrung 56 m aufgefahren. Im südlichen Füllort 2. Sohle wurden 54 m auf 14,9 m² Wetterquerschnitt erweitert. Auf beiden Sohlen waren im Schachtbereich außerdem je 5 weitere Betriebspunkte (Streckenabzweige, Kurven usw.) belegt. Im Schacht IV wurde zwischen der 2. und der 4. Sohle der Einbau der neuen Einstriche fortgesetzt.

Der neue Schachturm, der in Stahlbetonguß erstellt wird, erreichte Ende Mai eine Höhe von 34 m über Rasensohle. — Die Installationsarbeiten im neuen Schalthaus waren Mitte Mai soweit abgeschlossen, daß von hier die Stromversorgung der gesamten 2. Sohle übernommen werden konnte. In der Schachthalle wurden im April die ersten Maschinenteile eingebaut. Im Mai wurde mit der Ausmauerung der Außenwände und der Dacheindeckung begonnen. Außerdem liefen die für den Umbau des Wetterkanals erforderlichen Spundwand- und Ausschachtungsarbeiten an.

Schacht V

In den beiden Berichtsmonaten wurden folgende Bohrfortschritte erzielt:

5,40 m Schachtbohrung	7,51 m bis Teufe 313,92 m
5,84 m Schachtbohrung	11,79 m bis Teufe 312,34 m
6,25 m Schachtbohrung	8,20 m bis Teufe 312,52 m
6,70 m Schachtbohrung	13,71 m bis Teufe 308,71 m

Die Bohrarbeiten wurden von Teufe 307,50 m bis Teufe 312,50 m durch sehr harte Kalksandsteinschichten mit eingelagerten Quarzsanden erschwert, so daß der 5,40-m-Bohrer und der 6,25-m-Bohrer als Zwischenstufen eingesetzt werden mußten.

Auf dem Schachtplatz wurden für den endgültigen Schachtausbau weitere 29 Außenringsschüsse fertiggestellt sowie der Bodenschuß zusammengesetzt und für die Herstellung der Spannbetonplatte vorgerichtet.

Erster Bergwerksdirektor a. D. Paul Kesten 80 Jahre alt

Am 21. Mai 1958 feierte der frühere Erste Bergwerksdirektor unserer Gewerkschaft, Herr Paul Kesten, in Neerlar bei Korbach, wo er im Ruhestand lebt, seinen 80. Geburtstag im engen Familienkreise. Unsere Gewerkschaft war durch Bergwerksdirektor Dr. Verres vertreten.

Der Lebensweg des Herrn Kesten kann nicht besser gekennzeichnet werden, als es in der Ansprache geschah, die sein Bruder, Bergassessor a. D. Wilhelm Kesten, der frühere Generaldirektor der Bergwerksgesellschaft Dahlbusch, Gelsenkirchen, hielt. Herr W. Kesten führte etwa folgendes aus:

„Im Auftrage meiner Schwägerin und meines Bruders Paul möchte ich Sie alle herzlichst begrüßen und Ihnen danken, daß Sie trotz teilweise weiter Wege nach hier gekommen sind, um gemeinsam im kleinen Kreise die Vollendung des 80. Lebensjahres meines Bruders zu feiern.

Schon als kleiner Junge hast Du, lieber Paul, eine erstaunliche Fertigkeit in allen technischen Dingen gezeigt. Als Quartaner hast Du ein Modell für einen doppelrührigen Aufzug in Eisenkonstruktion hergestellt, mit dem Förderwagen oder anderes Material zur Hängebank gebracht werden sollte. Bei einem Besuch des damaligen Generaldirektors von Dahlbusch, Herrn Schulz-Briesen, zeigte unser Vater, der immer stolz auf Deine technische Fertigkeiten war, den Aufzug. Dieser gefiel dem Generaldirektor so gut, daß er nach dem Modell von der Firma Tiegler in Meiderich einen gleichen Aufzug für Schacht 3/4 herstellen ließ. Hierdurch hast Du Dir Dein erstes Konstruktionsgeld verdient.

Nach Deinem Abitur im Jahre 1896 hast Du in der mechanischen Werkstätte der Firma Friedrich Krupp 6 Monate gearbeitet und in den folgenden Jahren in den Sommerferien in der Maschinenfabrik Union, Essen, in der Eisenbahnwerkstätte Speldorf und in der Maschinenfabrik Schwarzkopf, Berlin, und gründliche Handfertigkeiten für einen Maschinenbauer erworben.

Im Jahre 1900 bezogst Du die Technische Hochschule in Charlottenburg und studierstest Maschinenbau und Elektrotechnik.

Nach dem mit Auszeichnung im Jahre 1901 bestandenen Examen als staatl. Regierungsbauführer erzieltest Du als besondere Auszeichnung die von Friedrich Wilhelm IV gestiftete Medaille, eine sehr selten verliehene Auszeichnung.

Mitte 1901 tratest Du als Ingenieur bei Siemens & Halske AG., Berlin, in die Abteilung für Elektrizitätsanlagen und Anwendung von Elektrizität im Bergbau ein.

In Deiner Freizeit hast Du eine größere Arbeit angefertigt, auf Grund deren Du auch Dipl.-Ing. wurdest.

Nach zweijähriger Tätigkeit bei Siemens & Halske wurdest Du Gruppenführer und nach einem weiteren Jahr Bevollmächtigter.

1906 erhieltest Du von der Zentrale für Bergbau GmbH. das Angebot, eine Abteilung für Beratung und Bauleitung von den verschiedensten Maschinen und elektrotechnischen Einrichtungen für Bergwerksbetriebe und Hütten

Sophia-Jacoba – Luftaufnahme aus dem Jahre 1926

(Werksarchiv)



Bergwerksdirektor Dr. Hans Verres wird 60 Jahre alt

Am 7. August 1958 vollendet Herr Hans Verres, kaufmännisches Mitglied unseres Grubenvorstandes, sein 60. Lebensjahr.

Geboren in der Bergbaustadt Recklinghausen, machte er Ostern 1916 dort die Reifeprüfung, studierte Rechtswissenschaft und bestand 1923 das Examen als Gerichtsassessor in Berlin. Kurz nach diesem Examen ergänzte er seine juristischen Kenntnisse durch eine kaufmännische Ausbildung auf der Gewerkschaft Emscher-Lippe und ging dann 1926 als Hilfsarbeiter zur Generaldirektion der Preussischen Bergwerks- und Hütten AG., Berlin, wo er rechtliche, kaufmännische sowie Steuersachen bearbeitete und 1927 Prokura erhielt. Im Dezember 1932 holte ihn die Schaffgotsch-Bergwerksgesellschaft mbH. nach Gleiwitz. Dort gehörte er der Geschäftsführung dieses großen ober-schlesischen Bergbauunternehmens als stellv. Geschäftsführer und stellv. Generaldirektor an. Mit der Niederlage im Frühjahr 1945 verlor die deutsche Wirtschaft auch die großen Werke von Schaffgotsch, Herr Verres seine

Existenz. Er mußte sich schlecht und recht durchschlagen, bis er nach anderen Beschäftigungen am 1. Oktober 1949 als kaufmännischer Direktor in die Direktion unserer Gewerkschaft eintrat. Diese wurde im Frühjahr 1952 in den Grubenvorstand umgebildet, dessen kaufmännisches Mitglied er seitdem ist.

Am 1. Weltkrieg nahm Herr Verres in einem rhein.-westf. Feldartillerie-Regiment an der Westfront von 1916 bis zu einer schweren Verwundung am Kimmel im Mai 1918 teil. Da er zwischen den Kriegen eine fliegerische Ausbildung genossen hatte, wurde er als Reserveoffizier in die Luftwaffe übernommen und bei Ausbruch des 2. Weltkrieges als Ordonnanzoffizier des Chefs des Generalstabes der Luftwaffe eingezogen, von wo er später zum OKW (Wehrwirtschaftsabteilung) kommandiert wurde, bis seine Gesellschaft ihn zurückrief.

Wir wünschen Herrn Verres noch viele glückliche Jahre erfolgreichen Wirkens und frohen Erlebens in friedlichen Zeiten.

neu einzurichten. Hier hattest Du sehr interessante Aufgaben zu erledigen, die Dich nach Hamburg, Oberschlesien, Antwerpen, Frankreich, Spanien (von den Pyrenäen bis nach Rio Tinto) führten.

1909 kehrtest Du zu den Siemens-Schuckertwerken zurück zur Übernahme einer Studienabteilung für die Anwendung der Elektrizität für Schiffsantrieb, und zwar als Oberingenieur und Bevollmächtigter. Vorübergehend wurdest Du zu den Siemens Brothers nach London geschickt, um Projekte für den elektrischen Antrieb eines schnellen Kreuzers auszuarbeiten.

Am 1. Januar 1914 wurdest Du als Oberingenieur und Bevollmächtigter zum Nürnberger Werk der SSW versetzt, um dort die Leitung des Konstruktionsbüros für normale und Sonderkonstruktionen (Motoren) zu übernehmen, u. a. hattest Du die Aufgabe, während des 1. Weltkrieges die Antriebs- und Hilfsmotoren der beiden deutschen Handels-U-Boote „Deutschland“ und „Bremen“ zu entwerfen.

Im Jahre 1917 übernahmst Du das bekannte Ingenieur-Büro Rademacher in Essen, das als Beratender Ingenieur von vielen Zechen zu Rate gezogen wurde. Damals verfügten nur die größeren Zechen über eigene Ingenieure.

Hier kamst Du schon 1917 mit der Gewerkschaft Sophia-Jacoba in Hückelhoven in Verbindung. Im Jahre 1923, in einer Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, folgtest Du dem Ruf des Grubenvorstandes von Sophia-Jacoba und tratest in die Direktion dieser Gewerkschaft ein. Das Ingenieur-Büro in Essen wurde aufgelöst.

Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba hatte eine Doppelschichtanlage geplant, von der ein Schacht abgeteuft war und eine geringe Förderung hatte. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten waren in der damaligen Zeit besonders in Deutschland so niederdrückend, daß die Gewerkschaft sich mit dem Gedanken trugen, die Zeche stillzulegen, wie es damals im rhein.-westf. Gebiet mit 24 Zechen geschehen ist.

Inzwischen warst Du zum Ersten Bergwerksdirektor bestellt worden. Deine Bemühungen und klaren Darlegungen über den weiteren Ausbau von Sophia-Jacoba veranlaßten die holländischen Gewerkschaften, Kredit in Höhe von einigen

Millionen Gulden zur Verfügung zu stellen. Der englische Bergarbeiterstreik ermöglichte es, die großen Halden an Fein- und Schlammkohle abzustößen, so daß der Ausbau der Zeche mit viel geringeren Mitteln, als vorgesehen war, durchgeführt werden konnte. Durch einen neuartigen Ausbau der Kohlenwäsche gelang es, ganz vorzüglichen Anthrazit herzustellen, der auch im Ausland guten Absatz als „Deutscher Edelanthrazit“ fand.

1942 hast Du die Leitung der Gewerkschaft niedergelegt, bliebst aber als stellvertretender Vorsitzender des Grubenvorstandes und später als Mitglied des Aufsichtsrates bis 1957 noch ständiger Berater.

Mein lieber Paul, ich bin jetzt am Ende meiner Ansprache, mit der ich diesem Kreise Deinen Lebensweg und vor allem auch Deine große Tätigkeit und Tüchtigkeit als Ingenieur in Erinnerung rufen wollte.

Ich bitte alle Anwesenden, ihr Glas zu erheben und mit kräftigem dreifachem Glückauf mit dem Geburtstagskind auf sein weiteres Wohlergehen anzustoßen, wobei wir gleichzeitig seine liebe Frau mit einschließen und beiden für die kommenden Jahre alles Gute wünschen.“

Die Glückwünsche unseres Aufsichtsrates, des Grubenvorstandes, des Betriebsrates und der gesamten Belegschaft unserer Zeche brachte sodann Herr Dr. Verres zum Ausdruck. Er erwähnte hierbei, daß Herr P. Kesten sich einen Titel während seiner Lebensarbeit für unsere Zeche erworben habe, der höher zu bewerten sei als höchste Orden und Auszeichnungen, das sei der Name „Papa Kesten“, der heute auf der Zeche noch gebräuchlich sei und davon zeuge, in welcher väterlicher Weise Herr Kesten immer für das Werk und die gesamte Belegschaft gesorgt habe, aber auch von der Dankbarkeit der Zeche, die noch heute die Zeche mit ihren Kumpels Herrn P. Kesten entgegenbringe. Die guten Wünsche, die Herr Dr. Verres Herrn Kesten übermittelte, möchten wir auch an dieser Stelle nochmals zum Ausdruck bringen, indem wir ihm nach einer 25jährigen aktiven Arbeit von 1917 bis 1942 und nach einer weiteren 15jährigen Tätigkeit im Grubenvorstand und im Aufsichtsrat einen langen Ruhestand bei bester Gesundheit von Herzen wünschen.



Dr. Hans Verres

Glückwunsch der Belegschaft und des Betriebsrats

Am 7. August vollendet Bergwerksdirektor Dr. Hans Verres sein 60. Lebensjahr.

Dr. Verres ist gebürtiger Westfale und schon seit dem Abschluß seines Studiums mit dem Bergbau und den darin arbeitenden Menschen eng verbunden.

Zuerst war er bei der Preußag, dann 13 Jahre lang in Oberschlesien auf den Schaffgotsch-Gruben an verantwortlicher Stelle tätig. Mit dem Zusammenbruch der Ostfront mußte er mit Millionen anderen Deutschen seine geliebte Wahlheimat Oberschlesien verlassen und im Westen eine neue Aufgabe suchen.

1949 kam Dr. Verres als kaufmännischer Direktor zur Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Seit 1952 ist er Mitglied des Grubenvorstandes.

Wir haben in diesen 9 Jahren mit Dr. Hans Verres immer einen guten Kontakt gehabt. Er hat ein Herz für den Kumpel, kennt seine Sorgen und Nöte, hilft, wo immer er helfen kann—und ist ein Mann, der mit seiner Stellung und seiner Aufgabe echte Kameradschaft zu verbinden weiß.

Wir wünschen Dr. Hans Verres beim Eintritt in das neue Lebensjahrzehnt noch viele Jahre Gesundheit und Schaffenskraft, für sich und seine Familie, aber auch für uns und unseren Pütt. Er möge uns noch lange erhalten bleiben.

Für die Belegschaft und den Betriebsrat

Betriebsratsvorsitzender



Siedlung Südhang Wadenberg

24. Sitzung des Aufsichtsrates in Hückelhoven

Im Mai 1952 wurde der Aufsichtsrat unserer Gewerkschaft gebildet, dessen Vorsitz seitdem Herr J. M. Fentener van Vlissingen ist. Am 22. Mai fand bereits seine 24. Sitzung statt. Vor Beginn der Sitzung nahm der Grubenvorstand Gelegenheit, dem Aufsichtsrat einen Teil unserer neuen Siedlungen zu zeigen, die von der Bergmanns-Wohnungsbau G.m.b.H. errichtet worden sind. Diese Gesellschaft hat seit 1950 etwa 26 Millionen DM für den Bau von rd. 1400 Wohnungen, von Ledigenheimen und eines Berglehrlingsheimes für unsere Belegschaft aufgewandt.

Die Herren Mitglieder des Aufsichtsrates und der Grubenvorstand fuhren zunächst zu den neuen 70 Wohnungen

am Südhang des Wadenberges in Hückelhoven, dann zu den 55 neu erbauten Häusern zwischen Friedrich- und von-Dechen-Straße, ebenfalls in Hückelhoven, und von dort aus an den 23 neu erbauten Angestellten-Wohnungen in Ratheim und der im Entstehen begriffenen Siedlung Gerdath von 353 Wohnungen vorbei zu der besonders schönen und von unseren Invaliden hervorragend gepflegten Feierabend-Siedlung in Wassenberg. Herr Dr. Verres als Geschäftsführer der Bergmanns-Wohnungsbau G.m.b.H. und Zechenbaumeister Bliersbach, der bei dem Bau aller unserer Siedlungen mitgewirkt hat, erläuterten die einzelnen Siedlungen.



Angestellten-Wohnungen an der Bahnhofstraße in Ratheim



Die im Bau befindliche Siedlung Gerderath

Feierabend-Siedlung
in Wassenberg



Herr Dr. Verres erläutert die Siedlung am Südhang des Wadenberges

(Von links nach rechts die Herren Wolfram, Aschenbruck, Sender, van Vlissingen, Verres, H. J. E. van Beuningen, Kallrath und Frau Maria Quitschler, die offensichtlich mit ihrer schönen Wohnung zufrieden ist)

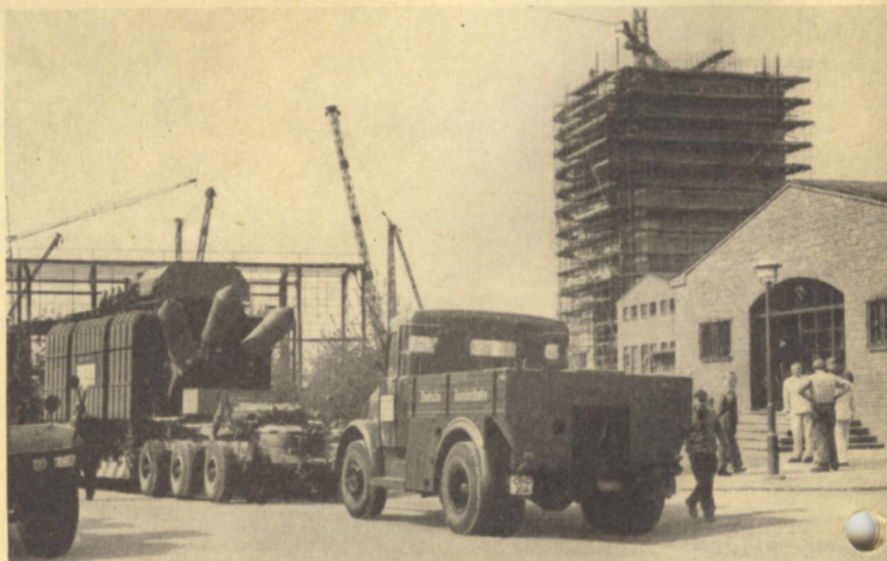
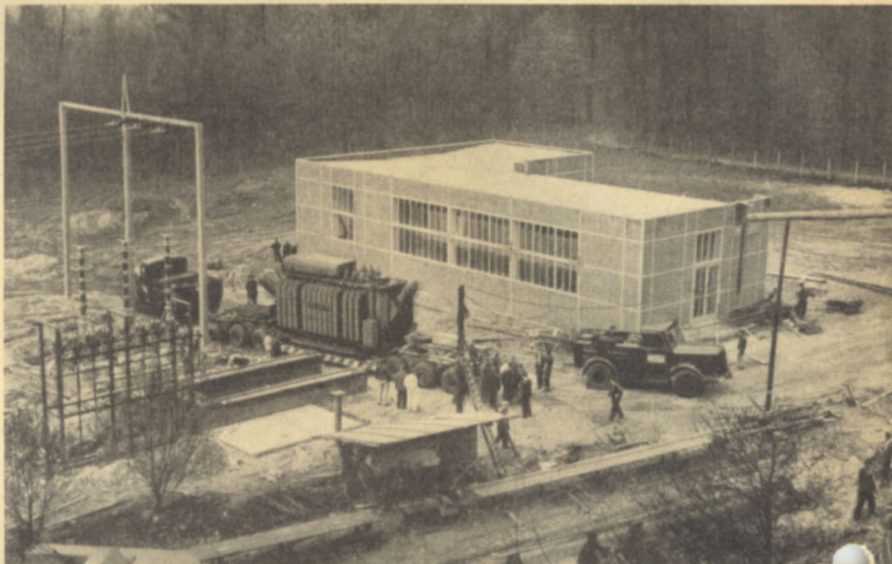
110 000 Volt an Schacht IV

Im Zuge der Neubauten an Schacht IV — in erster Linie bedingt durch die großen elektrischen Fördermaschinen — reichte die bisherige Stromversorgung der Schachtanlage, die von unserer Zentrale I/III aus erfolgte, nicht mehr aus. Aus diesem Grunde wurde ein Anschluß an die 110 000-Volt-Leitung hergestellt, die vom Kraftwerk Frimmersdorf über Erkelenz, Heinsberg und Aachen zum Kraftwerk „Zukunft“ in Eschweiler verläuft.

Die hierzu erforderliche 110 000-Volt-Schaltanlage befindet sich zwischen Schaufenberg und Ratheim auf der Kobbendahler Höhe. Von hier aus führt die Freileitung bis an den Transformator, der auf dem Gelände Schacht IV aufgestellt ist. Dieser Transformator spannt den Strom von 110 000 Volt auf 5000 Volt ab und hat eine Leistung von 15 000 kVA. Die Schalteinrichtungen auf der Kobbendahler Höhe werden vom Schalt haus Schacht IV aus ferngesteuert. Schalt haus und Transformator sind auf Bild 1 im ersten Bauabschnitt dargestellt. Im endgültigen Ausbau werden das zweite System der Freileitung aufgelegt und ein zweiter Transformator aufgestellt, außerdem werden die 110 000 Volt Schaltstation Kobbendahler Höhe und unser Schaltheus an Schacht IV entsprechend erweitert.

Sehr interessant war der Transport des 15 000-kVA-Transformators mit seinem Gewicht von 66,5 t zum Schacht IV. Wegen der zu geringen Höhe der Bundesbahnbrücke in Ratheim konnte der Transformator nicht im Bahnhof Ratheim vom Eisenbahntieflader auf den Straßentieflader umgeladen werden. Dies erfolgte deshalb im Bahnhof Hückelhoven, von wo aus der Transport über Golkraath, Gerderath und Myhl zum Schacht IV durchgeführt wurde.

Von den Abmessungen des Transformators gibt das Bild 2 eine Vorstellung. Der Transformator wurde von zwei Spezial-Zugmaschinen mit je 250 PS und einer Kranzugmaschine mit einer Leistung von 200 PS auf das Schachtgelände gebracht.



Neuwahl der Knappschaftsältesten

Bei der kürzlich stattgefundenen Knappschaftsältesten-Wahl wurden im Zechenbereich von Sophia-Jacoba die nachfolgenden Arbeitskameraden zu Ältesten gewählt:

Sprengel-Nr.	Name	Wohnort	Straße
63	Kaldemorgen, Josef	Hückelhoven	Loerbrockstraße 8
64	Winterscheidt, Gerhard	Hückelhoven	Gladbacher Straße 128
65	Hasselkamp, Franz	Doveren	Auf dem Kamp 17
66	Knippertz, Paul	Lövenich	Hauptstraße 67
67	Lengersdorf, Franz	Hilfarth	Lachend 57
68	Klein, Karl	Hückelhoven	In der Schlee 58
69	Dohmen, Christian	Ratheim	Buscherbahn 20
70	Beckers, Heinrich	Ratheim	Kirchstraße 60
71	Ginnuttis, Paul	Schaufenberg	Jägerstraße 97
72	Tiemann, Heinrich	Wassenberg	Nordstraße 2
73	Schlicher, Heinrich	Lieck (Kreis Geilenkirchen)	Nr. 122
74	Scholten, Mathias	Genfeld	Nr. 62
75	Hermanns, Johann	Brüxgen	Nr. 26
10.	Bardohl, Jakob (Angestellten-Ältester)	Hilfarth	Schillerstraße 5

Das Ausbauprogramm unserer Zeche

Interessante Ausführungen von Bergassessor Kranefuss auf einer Belegschaftsversammlung

Bericht des Betriebsratsvorsitzenden

Am 8. Juni fand die erste Belegschaftsversammlung nach der Neuwahl des Betriebsrates statt. Sie war außerordentlich schlecht besucht, wie das schon seit Jahren auf Sophia-Jacoba die Regel ist. Das ist bedauerlich, denn bei diesen Zusammenkünften erhalten die Belegschaftsmitglieder nicht nur interessante Einblicke in das Betriebsgeschehen, sie haben ja auch die Möglichkeit, Beschwerden über Mängel an die Werksleitung ganz freimütig heranzutragen, die nicht nur angehört, sondern in jedem Falle geprüft und notfalls abgestellt werden. Der Grubenvorstand nimmt es damit ernst, ebenso wie er für jede Anregung dankbar ist, durch die ein Betriebsfortschritt erzielt werden kann, ob es sich um einen Verbesserungsvorschlag oder einen brauchbaren Hinweis zur weiteren Intensivierung der Bemühungen um die Grubensicherheit handelt. — Arbeitskameraden, macht doch von dieser Möglichkeit Gebrauch!

Betriebsratsvorsitzender Rodenbücher eröffnete die Versammlung mit einem herzlichen Glückauf für die erschienenen Kameraden und die Mitglieder des Grubenvorstandes, Bergassessor Kranefuss und Arbeitsdirektor Pöttgens.

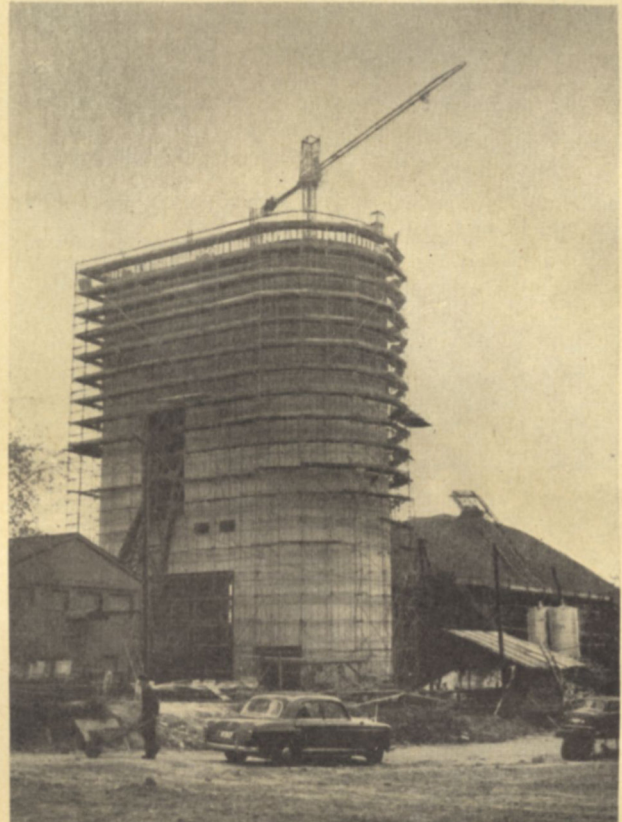
Danach erstattete er einen kurzen Bericht über den Betriebsablauf seit der Neuwahl des Betriebsrates. Die Tagesförderung und die Leistung je Mann und Schicht seien angestiegen, ebenso die Hauerlöhne, während die Unfallziffern, bezogen auf je 100 000 verfahrenen Schichten unter Tage im Januar, März und April 1958 unter dem Durchschnitt des Aachener Reviers gelegen hätten.

Weiter gab Betriebsratsvorsitzender Rodenbücher bekannt, daß nunmehr alle verletzten und erkrankten Arbeitskameraden, die in einem Krankenhaus liegen, jeden Monat von Mitgliedern des Betriebsrates besucht werden und dabei ein Geschenk im Werte von 5 DM erhalten. — Zur gegenwärtigen Absatzlage erklärte er, unsere Haltenbestände nähmen wieder ab, und die Belegschaft brauche keine Feierschichten zu befürchten.

Zu dem viel diskutierten Thema „Seilfahrt“ wurde gesagt, daß es immer noch Schwierigkeiten gebe. Diese könnten nur überwunden werden, wenn sich die Belegschaft diszipliniert verhalte. Der Betriebsrat appelliere deshalb an den Anstand jedes Arbeitskameraden. Die Seilfahrtsordnung müsse unbedingt respektiert und es müsse den Anordnungen der Aufsichtsführenden Folge geleistet werden.

Als einen weiteren Mißstand geißelte Rodenbücher die Unsitte einzelner Belegschaftsmitglieder, die trotz aller Verbote Feuerzeug, Streichholz und Rauchwaren mit in die Grube nehmen. Er bat die anwesenden Arbeitskameraden, darauf hinzuwirken, daß dieser Leichtsinns endlich

Förderturm und Schachthalle nach dem Baustand von ebenfalls Mitte Juni



Der Fördererturm Schacht IV nach dem Baustand Mitte Juni

aufhöre. Im übrigen würden die Kontrollen nach Feuerzeugen, Streichhölzern und Rauchwaren verschärft durchgeführt und jeder unnachsichtlich bestraft, wer damit angetroffen werde. Auch das Rauchen in der Waschkäue sei untersagt und müsse deshalb mit einer Buße belegt werden.

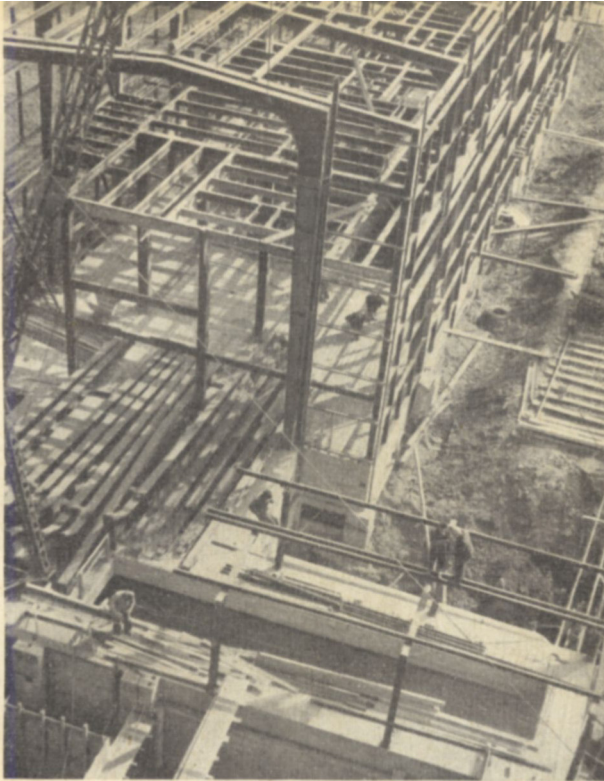
Über die Erholungsfahrten in diesem Jahre wurde gesagt, daß der neue Urlaubsort Daaden im Westerwald die Zustimmung aller Urlauber gefunden habe, die schon dort gewesen seien.

Der Bericht führte zu einer kurzen Diskussion. Die anwesenden Kameraden hatten besonders für die Maßnahmen gegen das Rauchen an verbotenen Orten über Tage Verständnis. Wer es wage, unter Tage zu rauchen, sei ein Frevler. — Einige ältere Arbeitskameraden beklagten sich dann ganz allgemein über die schlechte Disziplin jüngerer Kumpels.

Bergassessor Kranefuss antwortet

Seinen Ausführungen stellte Bergassessor Kranefuss ein Dankeswort an den ausgeschiedenen Betriebsratsvorsitzenden Sender voran, dann begrüßte er den neuen Betriebsratsvorsitzenden Rodenbücher und wünschte ihm und dem Betriebsrat zu seiner Arbeit Erfolg.

Wir hätten, fuhr Herr Kranefuss dann fort, soeben eindrucksvolle Zahlen gehört. Er bedauere, daß von der Gesamtbelegschaft nicht einmal ein Prozent in dieser Versammlung vertreten sei. Aber die Anwesenden bildeten



Blick vom neuen Förderturm auf die in Ausführung begriffene Schachthalle

ganz sicher einen wichtigen und repräsentativen Querschnitt.

Auf die angeschnittenen Beschwerden eingehend, erwiderte Bergassessor Kranefuss, sicher gebe es in unserer Belegschaft einige unerzogene junge Burschen, aber er glaube, daß die Mehrzahl frische Jungs seien. Er warne jedenfalls vor einem Freibrief für harte Erziehungsmaßnahmen der älteren Kameraden gegenüber den Jüngeren. Auf keinen Fall dürfe man schlagen, sondern man solle mit guten Worten versuchen, den Jüngeren auf den rechten Weg zu bringen. Das müsse auch gehen . . .

Das Rauchen in der Grube könne allerdings nicht ernst genug genommen werden. Die Folgen seien zu schwer, wenn durch solch eine Tat eine Explosion oder ein Grubenbrand hervorgerufen werde. Er bitte dringend, jeden sofort zu melden, der unter Tage rauche oder ein Feuerzeug und Rauchwaren mit sich führe. Solche Leute könnten in unserer Belegschaft nicht geduldet werden, weil sie für das Werk und seine Menschen eine zu große Gefahr seien. — Es sei auch nicht möglich, einen Raum für die ausgefahrene Belegschaft zu schaffen, in der diese noch vor dem Baden rauchen könne. Aber die Zahl der Brausen werde umgehend erhöht, damit sich die Wartezeit verkürze. Im übrigen glaube er, wenn jemand 7¹/₂ Stunden nicht geraucht habe, dann könne er auch noch eine halbe Stunde länger warten.

Es geht um den Menschen

Nachdem dieses leidige Thema abgeschlossen war, sprach Herr Kranefuss über die Grubensicherheit. Diese liege ihm ganz besonders am Herzen; es sei deshalb schon vor längerer Zeit eine eigene Sicherheitsabteilung gebildet und bewährte Belegschaftsmitglieder zu Sicherheits Helfern bestimmt und für ihre Aufgabe geschult worden. Darüber hinaus müsse jeder einzelne die Unfallquellen im Betrieb erkennen lernen und außerdem auf seine Umgebung achten.

Ausführung von Armierungsarbeiten auf dem neuen Förderturm

Vorgefundene Mängel sollten entweder sofort abgestellt oder gemeldet werden.

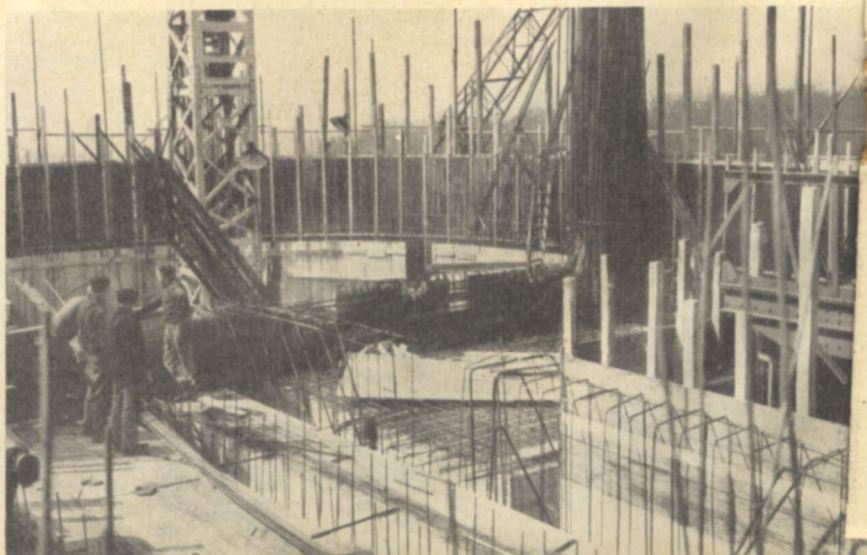
Im Zuge der Bemühungen, die Grubensicherheit noch weiter auszubauen, habe unser Werk einen Sicherheitsausschuß ins Leben gerufen, dem 7 ständige und 6 nichtständige Mitglieder angehörten. Ständige Mitglieder seien Betriebsdirektor Koch, Grubeninspektor Sommer, der Leiter der Sicherheitsabteilung, die beiden Betriebsführer unter Tage und der Vorsitzende des Betriebsrates. Den Vorsitz im Sicherheitsausschuß habe er selbst übernommen. Die nichtständigen Mitglieder setzten sich aus drei Sicherheits Helfern, einem Mitglied des Betriebsrates und je einem Fahr- und einem Reviersteiger zusammen. Der Sicherheitsausschuß halte regelmäßig Sitzungen ab, um die gewonnenen Erfahrungen auszuwerten. Darüber hinaus hoffe er, durch den engen Kontakt seiner Mitglieder mit dem Betrieb, alles zu hören, was im Interesse der Grubensicherheit geändert bzw. verbessert, neu eingerichtet oder abgestellt werden müsse. Wichtiger sei aber noch, daß die Belegschaft von sich aus alles tue, um sich vor Unfällen zu schützen. Denn alle Bemühungen um die Grubensicherheit seien letzten Endes vergeblich, wenn es nicht gelinge, jeden einzelnen Arbeitskameraden dazu zu bringen, daß er zu jeder Zeit und an jedem Ort auf seine persönliche Sicherheit und die seiner Kameraden bedacht sei. Auf Grund unserer Bemühungen habe sich schon ein kleiner Erfolg abgezeichnet. Wie der Betriebsratsvorsitzende bereits gesagt habe, seien die Unfälle bei uns zurückgegangen. Seit Dezember des vergangenen Jahres hätten wir mit Ausnahme des Monats April mit unseren Unfallziffern — bezogen auf je 100 000 verfahrenen Schichten unter Tage — unter dem Durchschnitt des Aachener Bezirks und der Ruhr gelegen. Dieser Erfolg müsse uns ermutigen trotz hin und wieder eintretender Rückschläge, in unseren Bemühungen um die Grubensicherheit nicht nachzulassen.

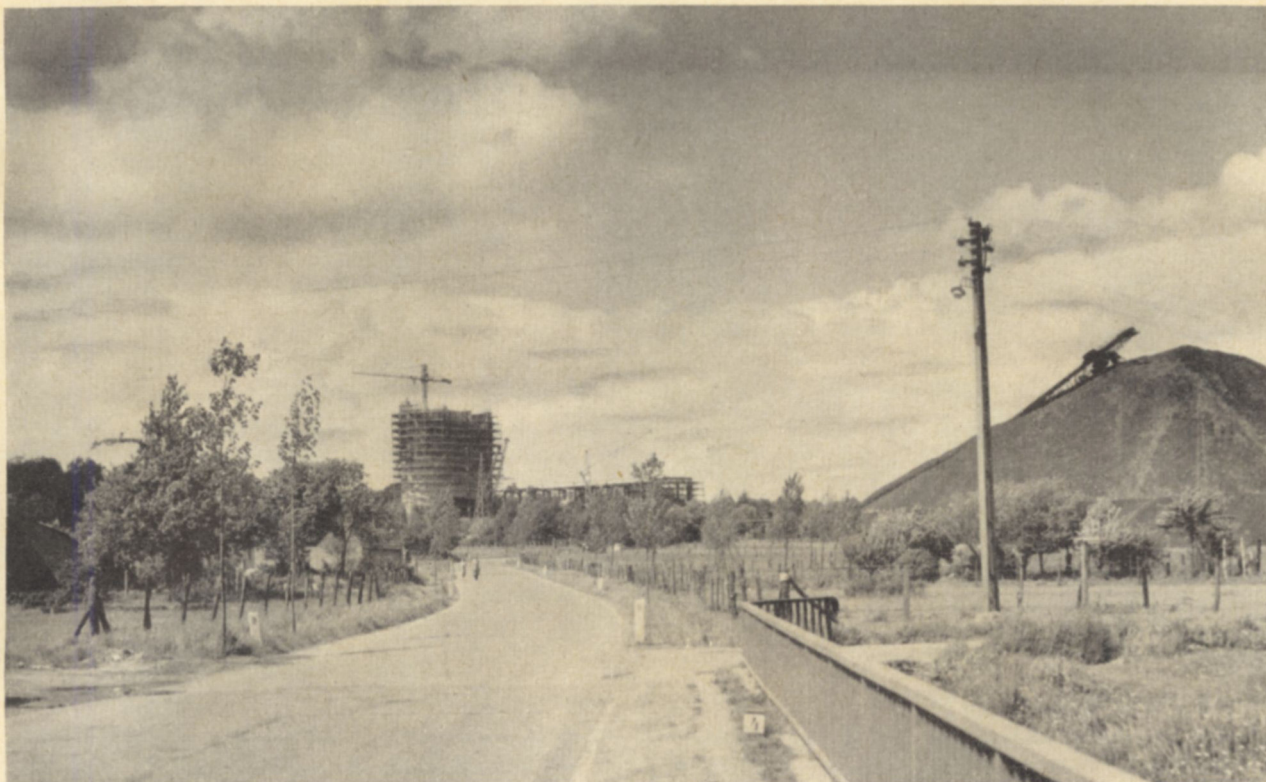
Das Lohnaufkommen

Zur Entwicklung der Löhne sei zu sagen, daß diese von 1955 bis einschließlich 1957 erheblich angestiegen seien, und zwar sei das Gesamteinkommen der Hauer von 23,32 DM in 1955 auf 29,65 DM in 1957 angestiegen; im ersten Quartal 1958 betrage das Gesamteinkommen der Hauer 31,55 DM. Zu dieser erfreulichen Entwicklung hätten vor allem die neuen sozialen Errungenschaften beigetragen, wie die Gewährung der Bergmannsprämie für die Untertagebelegschaft und des Wohnungsgeldes für alle Arbeiter.

Der Absatzmangel und unsere Zeche

Nach diesem mehr allgemein gehaltenen Überblick kam Bergassessor Kranefuss auf die wirtschaftliche Lage unserer Zeche zu sprechen. Erstmals im Februar habe sich auch bei uns Absatzmangel bemerkbar gemacht. Schuld hieran seien zunächst einmal die beiden letzten milden Winter gewesen, dann aber auch die Zunahme der Produktion von Briketts im gesamten Kohlenbergbau. Trotz-





Blick von Gendorf auf die Anlage Schacht IV

dem hätten wir keine Feierschichten zu befürchten. Von unseren Lagerbeständen, die von Februar bis Anfang Mai auf fast 50 000 t (davon 40 000 t Feinkohlen) angewachsen seien, hätten wir inzwischen rd. 10 000 t zur Brikettierung wieder aufladen können. Es sei zu hoffen, daß bis zum Winter die Läger wieder geräumt seien.

Das Ausbauprogramm von Sophia-Jacoba

Nun werde sicher der eine oder andere Arbeitskamerad meinen, durch diese augenblickliche Absatzkrise im Steinkohlenbergbau werde das Ausbauprogramm unserer Zeche behindert werden. Aber wir würden uns dadurch auf keinen Fall beeinflussen lassen, und die bisherige Betriebsentwicklung gebe uns das Recht dazu.

In den ersten fünf Monaten 1958 habe die verwertbare Tagesförderung 3738 t betragen, gegenüber 3484 t im Tagesdurchschnitt 1957. Das sei eine Steigerung von 7,3 Prozent, die allerdings in der Hauptsache auf die Vermehrung der Untertagebelegschaft um 148 Mann im ersten Quartal 1958 zurückzuführen sei. Unsere Untertagebelegschaft sei vom 2. Januar 1958 bis zum 1. April 1958 von 3967 auf 4115 Mann, also um 3,8 Prozent, angestiegen. Die Kopfleistung je Mann und Schicht unter Tage habe bis zum 1. Juni 1958 im Durchschnitt 1075 kg betragen und liege damit um 15 kg höher als im Jahresdurchschnitt 1957.

Unser in der Ausführung begriffenes Ausbauprogramm setze eine wesentliche Vermehrung der Belegschaft voraus. Das sei aber nur möglich, wenn für die neu Angelegten genügend Betriebspunkte bereitstünden. Das Endziel der Ausrichtung unter Tage gehe dahin, keinen Untertagebau mehr zu treiben. Dann werde die 4. Sohle nicht mehr durch den Abbau gestört und könne als alleinige Fördersohle eingerichtet und mit einem zuverlässigen Schienennetz versehen werden.

Mit der Planung unter Tage gehe der Ausbau der Tagesanlage Schacht IV Hand in Hand. Die Verbindungsbahn sei bereits fertiggestellt und das neue Schaltheis an die Überlandleitung angeschlossen. Damit sei eine Stromversorgung geschaffen, die durch Rückspeisung auch für Schacht I/III nutzbar gemacht werden könne. Wenn nach Weihnachten die neue Fördermaschine und die neue Schachthalle an Schacht IV in Betrieb genommen würden, dann sei der erste Abschnitt unseres Ausbauprogramms abgeschlossen.

Der zweite Bauabschnitt sehe die Errichtung einer Aufbereitungsanlage an Schacht IV vor, während im dritten Bauabschnitt die Anlage durch den Bau des geplanten Schachtes VI zur zentralen Förderanlage unseres Steinkohlenbergwerkes ausgebaut werden solle. Dann werde die Schachanlage I/III nur noch Seilfahrtsanlage sein. Brikettfabrik, Kraftwerk, Zentrale, Werkstätten, das Ausbildungswesen und die Verwaltung würden auf dem Betriebsgelände der Altanlage bestehen bleiben.

1959 Tagesförderung 4000—4500 t

Schon im nächsten Jahre hofften wir, die Tagesförderung um etwa weitere 10 Prozent steigern zu können. Voraussetzung hierfür sei allerdings, daß die Belegschaft entsprechend aufgestockt werde.

Zusammenfassend dürfe er sagen, daß unsere Zeche wegen ihres hochwertigen Anthrazits auf lange Sicht um ihren Absatz nicht zu bangen brauche, selbst wenn die Förderung weiter erhöht und die Belegschaft noch stark anwachsen werde. Der hohe Wert unserer Kohle sichere auch die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens bei einer niedrigen Schichtleistung infolge der geringen Mächtigkeit und der gestörten Lagerung unserer Flöze.

Zuviel Berge in der Rohförderung

Bergassessor Kranefuss beklagte sich dann über den viel zu hohen Bergeanteil in der Rohförderung. Dieser liege über 40 Prozent und belaste die Wirtschaftlichkeit des Betriebes außerordentlich. Unser Streben müsse deshalb dahingehen, den Bergeanteil in der Rohförderung wesentlich zu verringern, ebenso die unproduktiven Schichten unter Tage. Die Rationalisierung müsse weiter vorangetrieben werden, um die Gesamtleistung und damit die Rentabilität des Betriebes erhöhen zu können. Das sei aber nur möglich durch weitere Fortschritte in der Mechanisierung, obwohl jetzt schon unser Abbau zu rd. 33 Prozent voll- und zu rd. 48 Prozent teilmechanisiert sei.

Hoverberg erhält einen Ventilator und wird Seilfahrtsschacht

Im Norden unseres Grubenfeldes sei die Teufe des Schachtes Hoverberg schon weit fortgeschritten. Nach Fertigstellung der Anlage könnten die klimatischen Verhältnisse unter Tage wesentlich verbessert werden. An Schacht IV werde schon im kommenden Herbst ein neuer Ventilator in Betrieb genommen, der bessere Wetterverhältnisse im Nordfeld bringe, und später ebenso an Schacht Hoverberg. Dieser werde nach seiner Fertigstellung auch zur Seilfahrt herangezogen.

Drei Tiefbohrungen

Schließlich solle die Belegschaft noch wissen, daß wir zur Aufschließung unserer Kohlenvorkommen drei Tiefbohrungen niedergebracht hätten, und zwar bei Genhof, Gerderhahn und Matzerath. Die Genhofer Bohrung sei bis 1000 m Teufe sehr enttäuschend gewesen, dagegen hätten wir bei Gerderhahn gute Aufschlüsse vorgefunden. Auch die Matzerather Bohrung habe sich sehr gut angelassen.

Noch für 80 bis 100 Jahre Kohlen

Schließlich dürfe er auch noch sagen, daß wir aus unserem Grubenfeld mindestens noch 80 bis 100 Jahre fördern könnten, selbst wenn die Förderung verdoppelt werden sollte. Die geplanten und schon in der Ausführung begriffenen Neuerungen lohnten sich also, denn sie sicherten den Bestand der Zeche auf lange Jahre und verschafften damit noch mehreren Generationen von Bergleuten einen gesicherten Arbeitsplatz. Er hoffe, daß Sophia-Jacoba weiterhin ein gesundes Unternehmen bleiben möge, zum Wohle seiner noch wachsenden Belegschaft und ihrer Familien.

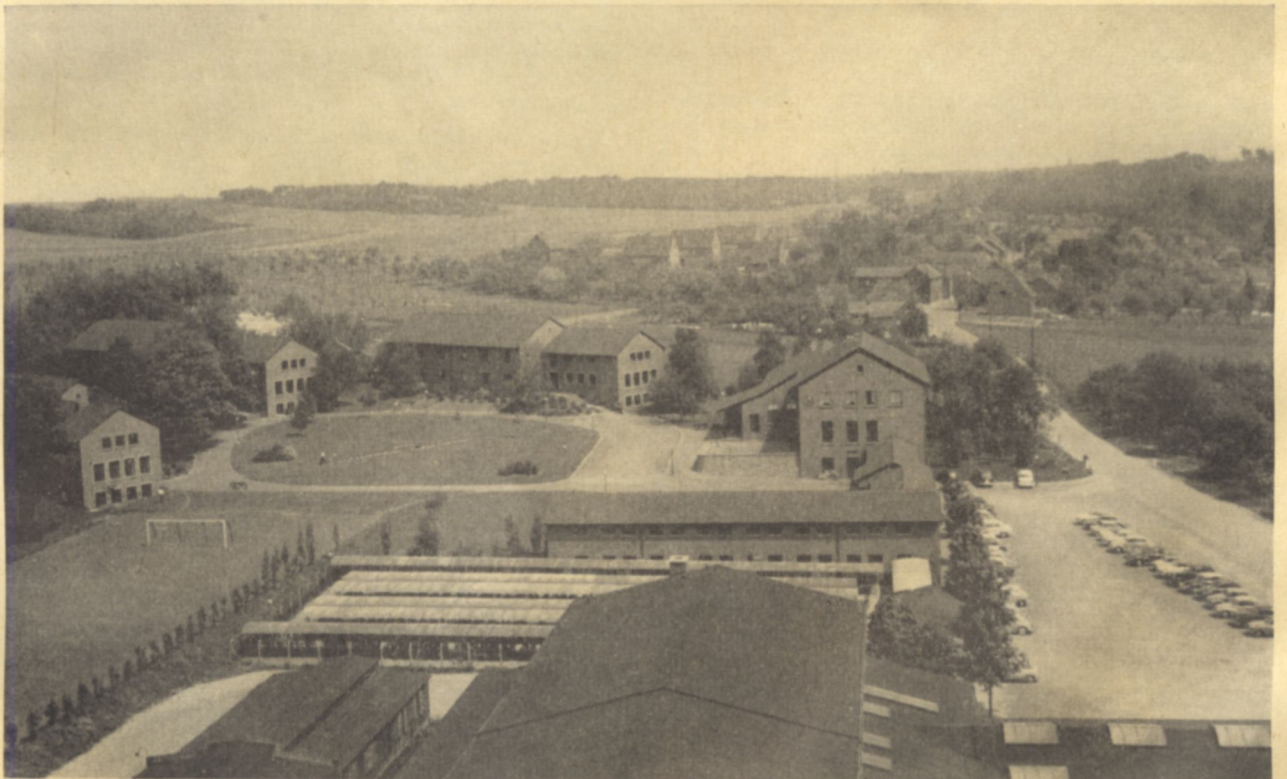
Ausklang der Versammlung

Dieser umfassende Bericht beeindruckte die Zuhörer stark. Sie dankten Bergassessor Kranefuss mit langanhaltendem Beifall.

Schließlich war es auch diesen Ausführungen zuzuschreiben, daß aus der Mitte der Versammlung nur noch wenige, dazu Dinge von minderer Bedeutung zur Sprache gebracht wurden. Soweit es sich um Beschwerden handelte, sagte Herr Kranefuss umgehende Prüfung und bei Berechtigung der Klagen Abstellung zu. Unter anderem wurde auch eine Anregung zum Weihnachtsgeld vorgebracht.

Alles in allem darf gesagt werden, daß die wenigen Arbeitskameraden, die auf dieser Belegschaftsversammlung anwesend waren, einen sehr interessanten Sonntagmorgen erlebten, der es lohnte, daß ihm einige Stunden Freizeit geopfert wurden. — Grubenvorstand und Betriebsrat hoffen nun, daß die nächste Belegschaftsversammlung bei unseren Arbeitskameraden größeres Interesse findet und besser besucht wird. dt

Zeche im Grünen: Blick vom Förderturm aus 34 m Höhe auf Altmyhl. — Im Vordergrund die Ledigenheime Schacht IV.



Arbeitsjubilare fahren an den Rhein

Ein Tag mit viel Sonne, noch mehr Freude und glänzender Stimmung

Im Jahre 1957 feierten die folgenden Belegschaftsmitglieder unseres Steinkohlenbergwerks ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum:

Paprocki, Johann, Telefonist
Gerhardy, Leopold, Einkaufsleiter
Monka, Bruno, Schießsteiger
Zohren, Fritz, Schlosser
Sieben, Anton, Schreiner
Brabert, Fritz, Tagesarbeiter
Broders, Anton, Stocher
Stell, Fritz, Hauer
Littfinski, Fritz, Schlosser
Küppers, Wilhelm, Heizer
Beckers, Johann, Vorarbeiter
Henßen, Fritz, Reviersteiger
Pierschowka, Bruno, Zimmerhauer
Luce, Hans, Hauer
Wassen, Heinrich, Ausbauhelfer
Schmidt, Rudolf, Wiegemeister
Gerards, Heinrich, Schachthauer
Merbecks, Josef, Vorarbeiter
Hensen, Wilhelm, Ausbauhelfer
Vassen, Ferdinand, Kraftfahrer
Schmitz, Heinrich, Vorarbeiter
Herzog, Friedrich, Ausbauhelfer

Heggen, Peter, Vorarbeiter
Kohlen, Theodor, Wachmann
Horn, Gottfried, Gärtner
Trebels, Peter, Maurer
Schmitz, Johann, Klauberer
Neumann, Alfred, Hauer
Lordan, Karl, Hauer
Kettler, Hugo, Hauer
Tepper, Gottfried, Ausbauhelfer
Michels, Franz, Maurer
Schiffer, Heinrich, Ausbauhelfer
Bonick, Leo, Schießmeister
Matzulla, Herbert, Schmierer
Kämpken, Johann, Lokführer
Zurmahr, Karl, Bauarbeiter
Zimmermann, Peter, Magazinarbeiter
Potberg, Paul, Dachdecker
Welters, Johann, Vorarbeiter
Reinders, Wilhelm, Fördermaschinist
Schmakal, Aloys, Hauer
Rick, Wilhelm, Eisenbieger
Joachims, Konrad, Pliesterer

Zum ersten Male waren auch die Frauen dabei

Am 1. Juni fand ein Ausflug der Jubilare mit ihren Frauen statt. Ohne jede Einschränkung darf festgestellt werden, daß die Fahrt für alle Beteiligten — den einladenden Grubenvorstand und die Jubilare — ein voller Erfolg gewesen ist. Allein schon deshalb, weil die Frauen der Jubilare daran teilnehmen konnten und damit einen bescheidenen Dank für alle ihre im Interesse der Arbeit ihrer Männer geleisteten Mühen abgestattet erhielten. Wer sich auf dieser Fahrt am 1. Juni mit den Frauen unserer Jubilare unterhielt oder sie den Tag über beobachten konnte, mit welcher Freude sie dabeigewesen sind, der weiß, daß eigentlich sie viel mehr noch als ihre Männer die Stütze sind, auf der die Treue zu unserem Werk ruht, wenn von Arbeitstreue nach 25 und mehr Dienstjahren gesprochen wird.

In dieser langen Zeit zwischen 1932 und 1957 hat es im Leben eines jeden Jubilars manchen schweren Tag gegeben, besonders im Kriege, aber mehr noch in den harten Jahren der Ungewißheit und des Wiederaufbaus. Und ganz sicher hätte mancher Mann die Flinte ins Korn geworfen, wenn nicht seine Frau ein ruhiges, kluges und besonnenes Wort gesprochen und ihn damit auf den rechten Weg zurückgewiesen hätte. Das muß einmal gesagt wer-

den, weil wir Männer die Alltagshilfe unserer Frauen fast immer als etwas ganz Selbstverständliches hinnehmen und kaum ein Wort des Dankes dafür finden.

Start bei glänzendem Frühlingwetter

Nach all den regenreichen Tagen und Wochen vorher zeigte dieser 1. Juni einen klaren, wolkenlosen Himmel mit strahlender Sonne — so als wolle er den Wanderern da unten zurufen, sie sollten alle ihre Sorgen zu Hause lassen und sich nur auf die kommenden Stunden freuen.

Und so kam es. Schon beim Einsteigen in die beiden Busse sah man nur lachende und erwartungsvolle Gesichter. Und kaum hatte die Fahrt zum Rhein begonnen, da flogen auch schon die Scherzworte herüber und hinüber.

Bergassessor Kranefuss hatte in dem einen, Arbeitsdirektor Pöttgens in dem anderen Bus Platz genommen. Diesen ganzen Tag wollten sie nur unter den Jubilaren des Werkes weilen. Zügig ging die Fahrt über die vorgesehene Route dem Rhein entgegen. Und so dauerte es nur knappe zwei Stunden, bis das erste Ziel, die Bundeshauptstadt Bonn, erreicht war.

Besichtigung des Bundeshauses

Im Restaurant des Bundeshauses rief Arbeitsdirektor Pöttgens im Namen des Grubenvorstandes den Jubilaren und ihren Frauen ein herzliches Glückauf zu und sprach die Hoffnung aus, daß sie alle einen schönen Tag verleben möchten. Ganz besonders freue er sich, daß heute auch die Frauen der Jubilare mit dabei sein könnten. Er bitte sie herzlich, zum guten Gelingen des Tages nach Kräften beizutragen. Denn dann würden die kommenden Jubilarefeiern der Gewerkschaft Sophia-Jacoba in ähnlicher Weise durchgeführt werden.

Die Gäste der Gewerkschaft Sophia-Jacoba brauchten sich im Restaurant des Bundeshauses nur an die gedeckte Morgentafel zu setzen. Kaffee und ein kräftiges Frühstück warteten schon auf sie.

Nach dem Frühstück wurde zur Besichtigung des Bundeshauses gerufen.

Das Hohe Haus, in dem seit 1949 die Politik des Freien Deutschland gemacht und entschieden wird, entstand in seiner ursprünglichen Form 1930 als eine vom Preußischen Staat errichtete Pädagogische Akademie.

Von 1949 bis 1953 mußte es sich allerdings umfangreiche Anbauten gefallen lassen, um den Erfordernissen, ein Haus des Volkes zu sein, genügen zu können. So entstand 1949 innerhalb weniger Monate der nach dem Rhein zu gelegene Plenarsaal, der sich aber als zu klein erwies und deshalb 1953 für den Zweiten Deutschen Bundestag vergrößert, umgestaltet und mit modernen technischen Hilfs-

mitteln, wie Lautsprecheranlagen, Einrichtungen für Fernsehübertragungen usw. ausgestattet wurde.

Diese und und noch mehr Einzelheiten wurden uns von einem Sprecher der Bundeshausverwaltung mitgeteilt, als wir auf der Diplomatentribüne Platz genommen hatten. Auch über die Zusammensetzung des Dritten Bundestages, des Bundesrates, die Verteilung der Sitze auf die einzelnen Parteien, die Tätigkeit der Fraktionen und die im Deutschen Bundestag üblichen Formen der Abstimmungen wurden interessante Einzelheiten mitgeteilt. Kurz: als wir das Haus verließen, hatten wir eine knappe, aber lehrreiche halbe politische Unterrichtsstunde hinter uns.

Nach dieser Besichtigung nahm ein Teil der Fahrtteilnehmer am Gottesdienst in einer Bonner katholischen Kirche teil, der bis 12 Uhr dauerte. Die übrigen benutzten die Gelegenheit zu einem Rundgang durch das Regierungsviertel, wobei die Dienstsitze des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers besonders interessierten. Die Wachen vor den beiden Häusern gaben uns auf unsere Fragen bereitwillig Auskunft.

Weiterfahrt nach Linz

Von Bonn starteten wir kurz nach 12 Uhr zum eigentlichen Ziel der Fahrt: dem kleinen aber reizenden Rhein- und Weinstädtchen Linz, das wir drei viertel Stunden später erreichten.

In Linz wurden wir im Hotel Weinstock erwartet, um das Mittagessen einzunehmen.

Die Jubilarehrung

Zuvor ergriff noch Bergassessor Helmut Kranefuss das Wort. Er sagte u. a. folgendes:

„Meine Damen und Herren!

Es ist das erstmal, daß ich meiner Ansprache auf einer Jubilarfeier diese Worte voranstellen kann.

Es freut mich ganz besonders, daß Sie, meine Damen, in diesem Jahre zur Jubilarfeier mitfahren konnten. Das ist möglich gewesen, weil wir 1957 verhältnismäßig wenige Arbeitsjubilare zählten, im ganzen nur 44.

Diese niedrige Zahl ist auf die schlechte Konjunktur im Jahre 1932 zurückzuführen. Damals wurden auf Sophia-Jacoba nur 181 Bergleute angelegt, von denen aber 44 bis zu ihrem 25jährigen Jubiläum dem Werke die Treue hielten.

Das sind immerhin über 24 Prozent der Angelegten. Und einen so hohen Prozentsatz hatten wir in all den Jahren vorher nicht zu verzeichnen. Daraus dürfen wir schließen, daß Sie, meine Jubilare, besonders tüchtige und treue Mitarbeiter unseres Werkes sind.

Unsere früheren Jubilarfeiern hatten einen anderen Charakter. Auf ihnen fehlten die Frauen. Ich glaube aber, daß die Art der Feier, wie wir sie heute begehen, größeren Anklang findet, nicht nur bei den Frauen, sondern — wie ich hoffen möchte — auch bei den Jubilaren selbst.

Bisher haben wir unsere Feiern fast immer im Winter abgehalten. Für die Jubilare aus 1957 ist das nicht möglich gewesen, weil wir für diese Fahrt an den Rhein den Frühling und die warme Sonne abwarten mußten.

Meine lieben Jubilare!

Ich darf Ihnen sagen, daß Sie in den 25 Jahren der Gewerkschaft Sophia-Jacoba treu gedient haben, in guten und in bösen Zeiten zur Zeche gekommen sind, Ihre Schicht verfahren und damit Ihre Pflicht erfüllt haben. Es ist deshalb nicht mehr als recht, daß wir heute Ihre Treue zum Werk feiern und Sie den übrigen Arbeitskameraden als Vorbild hinstellen.

Von den 1000 Jubilaren, die Sophia-Jacoba bis heute gehabt hat, sind über 500 noch auf dem Werk beschäftigt. Das sind etwa 10 Prozent unserer Belegschaft. Sie bilden den Kern und den Stamm der Belegschaft. Ihr Verdienst ist es aber nicht nur, daß Sie so lange der Zeche die Treue hielten. Sie haben auch Ihr Können und Ihr Wissen an unsere jungen Bergleute weitergegeben und damit dem Werk einen noch größeren Dienst erwiesen.

Sie alle wissen, daß wir noch viele Neubergleute brauchen, wenn wir unser Aufbauprogramm durchführen wollen. Dazu wurden wir ermutigt durch die günstigen Ergebnisse des Jahres 1957, in dem wir trotz der zusätzlichen arbeitsfreien Ruhetage die höchste Förderung der Nachkriegszeit erreicht haben. Das ist Grund genug, auf das Jahr 1957 mit Stolz zurückzublicken.

Auch in finanzieller Hinsicht hat sich für jeden von Ihnen die Lage im verflossenen Jahre erheblich verbessert. Sie haben höhere Löhne, die Bergmannsprämie und das Wohnungsgeld bekommen; allein die Hauerlöhne sind um 4 DM je Schicht gestiegen.

In den letzten Monaten hat es allerdings auch bei uns Absetzschwierigkeiten gegeben. Ich darf Ihnen aber heute

Die Jubilare in Bonn und in Linz am Rhein



GLÜCKAUF
 wir fahren ins Dunkel
GLÜCKAUF
 wir fahren zu Tage!
 Dazwischen ein Kampf mit Gewalten/
 doch haben wir immer gehalten
 beim harten Mühen die Treue zur Pflicht
 und die Lippen verpreßten die Klage.
 Nur eines im Herzen
 bezwingen wir nicht
 die Sehnsucht zum Licht
 das Streben zum
 Licht.

H. E. R. M. A. N. N K Ä T E L H Ö N

sagen, daß unsere Halden im Abnehmen begriffen sind. Und für die Zukunft werden wir in dieser Hinsicht nicht allzu viele Sorgen zu haben brauchen. Wir hoffen jedenfalls, daß wir unser Aufbauprogramm nicht zu unterbrechen brauchen und daß wir unsere Tagesförderung, wenn die Schachanlage IV ausgebaut ist, auf 4500 und später auf 6000 tato steigern können.

Dazu ist aber eine Vermehrung der Belegschaft notwendig und im Zusammenhang damit der Bau weiterer Wohnungen. In der neuen Siedlung Gerderath werden in diesem Jahre 150 Wohnungen bezugsfertig und 100 sollen noch dazukommen. Außerdem müssen wir noch Angestelltenwohnungen bauen.

Um alle diese Pläne verwirklichen zu können, brauchen wir aber noch tüchtige Bergleute. Die besten sind unsere Jubilare, weil sie mit ihrer Treue zum Werk und ihren langjährigen Erfahrungen das Rückgrat der Belegschaft bilden.

Wir danken deshalb nicht nur Ihnen, meine Jubilare, sondern auch Ihren Frauen, weil sie Ihnen in diesen 25 Jahren treu zur Seite gestanden und bei all Ihren Schwierigkeiten geholfen haben. Ohne diese Hilfe wäre Ihr Dienst für unser Werk nicht möglich gewesen.

Um Ihnen einen bescheidenen Dank abzustatten, sind wir heute an den Rhein gefahren. Ich freue mich, auf Ihr Wohl mein Glas erheben zu können und rufe Ihnen für eine glückliche Zukunft ein herzliches Glückauf zu . . ."

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache von Bergassessor Kranfuss sprach Betriebsratsvorsitzender Rodenbücher zu den Jubilaren. Er sei stolz darauf, die Glückwünsche und Grüße der Belegschaft und des Betriebsrates überbringen zu können. Wenn die Jubilare nicht gewesen wären, dann sehe es vielleicht in unserem Werk heute noch so aus wie vor 25 Jahren. Durch ihren Fleiß und ihre Treue hätten sie aber dazu beigetragen, daß Sophia-Jacoba ein stolzes und großes Werk geworden sei. das vielen Menschen Arbeit und Auskommen biete. — Er wünsche allen Jubilaren und ihren Familien für die Zukunft alles Gute, vor allem aber einen schönen Verlauf dieses Tages.

In und um Linz

Nach dem Mittagessen konnte jeder über seine Zeit nach Gutdünken verfügen. Es bildeten sich auch gleich kleinere und größere Gruppen, die die Sehenswürdigkeiten von Linz besichtigten oder mit dem Dampfboot nach Niederbreisig bzw. Unkel fuhren.

Ein lustiger Abend

Der Abend vereinigte wieder alle im Hotel Weinstock. Nach dem Essen wurde zum Tanz aufgespielt und dem Bergmannsfrohsinn in vielerlei Variationen Tür und Tor geöffnet. Viel Begeisterung fand die von Herrn Pöttgens angeführte Polonaise und der Vortrag des Bergmannsliedes durch die Frauen der Jubilare, die einen mehrstimmigen Chor improvisierten.

Im Laufe des Abends machte sich der Jubilar Fritz Litfinski zum Sprecher aller, als er dem Grubenvorstand für den Genuß dieses Tages herzlichen Dank sagte und dabei betonte, daß sich jeder von ihnen besonders über die Einladung der Frauen gefreut habe. Er und noch mehr Kameraden hätten in der Nachkriegszeit bei Linz das bittere Los der Gefangenschaft tragen müssen, und heute seien sie als freie Männer wiedergekommen mit einem Gefühl, das er niemandem beschreiben könne.

Seine Kameraden und er hofften, daß dies nicht die letzte Jubilarfahrt gewesen sei. Und wenn im nächsten Jahre die nächste steige, dann spreche er schon jetzt die Bitte aus, daß die „26er“ wieder mitfahren dürften. — Jubilar Litfinski schloß seine Ansprache mit einem herzlichen Glückauf für eine glückliche Zukunft des Werkes und seiner Belegschaft.

Ein zwar nebensächlicher aber hübscher Vorfall verdient noch festgehalten zu werden. Als irgend jemand etwas

von Aufbrechen sagte, meinte Arbeitsdirektor Pöttgens, wir hätten am Vormittag im Plenarsaal des Bundeshauses soviel von Abstimmungen gehört. Er schlage deshalb vor, die Frauen der Jubilare sollten darüber entscheiden, ob aufgebrochen oder noch dageblieben werden solle.

Zechenbaumeister Bliersbach übernahm die Zählung der Stimmen. Aber er hatte es sehr leicht; die Reaktion der Frauen war ebenso spontan wie einmütig. Sie wollten noch dableiben . . . Diese Entscheidung wurde von den Männern mit lautem Beifall akzeptiert.

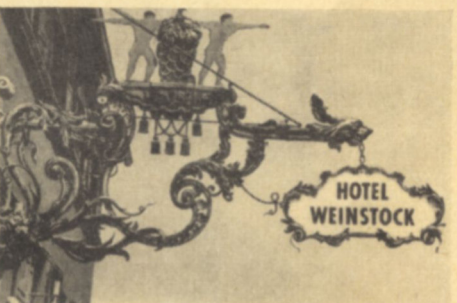
Den Reigen der vielen, überaus herzlich gehaltenen Reden beschloß die Frau des Jubilars Schmitz aus Millich. Frau Schmitz bedankte sich im Namen aller Frauen beim Grubenvorstand herzlich für die Einladung und diesen besonders schönen Tag, den keine von ihnen in ihrem Leben vermissen möchte.

Es war eine Stunde vor Mitternacht, als endlich aufgebrochen werden mußte. Zu früh für viele, die kein Ende finden wollten, weil es ihnen zu gut gefallen hatte.

Aber dann dröhnten die Motoren und sangen ihr Lied der Heimat entgegen, übertönt vom Gesang der Männer und Frauen, die in ihrem Gefühl, einen wunderbaren Tag verlebt zu haben, kein Ende des Frohsinns finden konnten.

dt

Bilder von der Feier im Hotel Weinstock
in Linz am Rhein



132 Lehrhauer bestanden die Hauerprüfung

Am 14. und 16. Mai fanden in der Betriebsabteilung I und am 29. und 30. Mai in der Betriebsabteilung II die theoretischen Hauerprüfungen für vier Hauerlehrgänge statt. Schon vorher hatten die Prüflinge ihr praktisches Können unter Beweis gestellt. Insgesamt 132 Lehrhauer bestanden die Prüfung und werden nunmehr als Hauer geführt.

Der Prüfungskommission gehörten folgende Herren an: Oberbergrat Keller und Bergassessor Menn vom Bergamt Aachen-Nord, Grubeninspektor Sommer, Dipl.-Berging. Philipp, Obersteiger Eichhoff, Fahrsteiger Heske und die Betriebsratsmitglieder Lengensdorf, Ginnutis und Schumacher.

Bei der zuletzt durchgeführten theoretischen Prüfung erschienen auch Bergassessor Kranefuss und Betriebsdirektor Koch, um sich vom Ausbildungsstand der Prüflinge zu überzeugen.

In den abschließenden Glückwunschsprachen wurde vor allem anderen die Notwendigkeit betont, daß die neuen Hauer noch weiter lernen und noch mehr bergmännische Erfahrungen sammeln müßten. Bergassessor Kranefuss ermahnte sie besonders eindringlich, die Vorschriften der Grubensicherheit einzuhalten, auch wenn dies unbequem sein sollte. Die Lehren aus dem so bedauerlichen schweren Unglück von Mitte Mai dürften unter keinen Umständen vergessen werden.

Im Lokal Küppers in Hückelhoven wurde für die neuen Hauer der Betriebsabteilung I und bei Heinrichs in Ratheim für die Betriebsabteilung II ein Hauerball abgehalten. Auf beiden Veranstaltungen begrüßte Arbeitsdirektor Pöttgens die jungen Hauer mit ihren Frauen und betonte dabei nach seinem Glückwunsch, daß den Frauen unserer Bergleute Dank gebühre, denn sie hätten großen Anteil an der günstigen Entwicklung unserer Bergmannsfamilien. Diese Entwicklung könne auch der Außenstehende leicht feststellen, z. B. an der Ausweitung der Parkplätze für Kraftfahrzeuge auf unseren beiden Schachtanlagen. Und aus eigener Kenntnis der Verhältnisse könne er noch hinzufügen, daß auch in den einzelnen Familien eine stetige Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen sei. Der Arbeitsdirektor bat dann die anwesenden Frauen um Verständnis für alle aus dem Beruf ihrer Männer sich ergebenden Fragen. Er wisse zwar, daß dieses Verständnis manchmal nicht leicht aufzubringen sei, aber im Interesse des beruflichen Erfolges müßten sich die Frauen dazu bereitfinden.

Die beiden Veranstaltungen wurden dank der regen Mitwirkung aller junger Hauer ein voller Erfolg. Ihr Gelingen war der schönste Dank, der dem Ausbildungsleiter als Anerkennung für seine Arbeit während der Kurse zum Ausdruck gebracht werden konnte.

Folgende Lehrhauer erhielten den Hauerbrief:

Hampel, Horst	Karlow, Erich
Sollner, Stefan	Rößler, Josef
Kaiser, Johann	Helten, Hans
Szobries, Max	Springer, Horst
Bodere, Josef	Drießen, Günter
Kechler, Heinrich	Bethke, Werner
Schlieper, Fred	Zunder, Benno
Hampe, K. Heinz	Chilla, Günter
Ritzert, Franz	Jütten, Heinz
Schneider, Johann	Tomberg, Egon
Enke, Willi	Hupke, Ernst
Holze, K.-Heinz	Hoffmann, Willi
Vossen, Günter	Schirmmacher, Hans
Gall, Gustav	Günzler, Max
Schiefke, Gustav	Olivier, Fritz

Lammel, Günter
Chmilewski, August
Rieppel, Georg
Pohl, Ullrich
Winkens, Josef
Metzger, Jakob
Barwitzki, K.-Heinz
Mehling, Willi
Morzinek, Helmut
Müller, Rudi
Sternfeld, Heinz
Wehe, Heinz
Ringler, Gerd
Kostyk, Adolf
Surma, Günther
Neufing, Alois
Mett, Günter
Grube, Günter
Becker, Gregor
Rongen, Bernhard
Bornkessel, Erich
Schröter, Franz
Görtz, Kurt
Böhme, Gerhard
Stifter, Willi
Böddeker, Theo
Schindelmeier, Ewald
Michaelsen, Arnold
Bey, Josef

Haubold, Bernhard
Römers, Hubert
Oehrl, Hans
Hofmann, Alois
Noch, Kurt
Broders, Heinz
Polz, Günter
Maik, Hans
Lenz, Heinz
Dumler, Karl
Jansen, Josef
Sebastian, Hans-Josef
Schoof, Helmut
Boisten, Hubert
Sauer, Bernhard
Schwardt, Johann
Ziemann, Horst
Wolf, Christian
Dömling, Heribert
Meuselwitz, Klaus
Schelski, Walter
Schulz, Richard
Dudda, Erich
Raabe, Heinz
Nicklick, Gerhard
Kuczewski, Herbert
Willsch, Horst
Globisch, Oskar
Jörissen, Leo



Lehrgang 1, Schacht I/III

Lehrgang 2, Schacht I/III





Lehrgang 1, Schacht IV

Lausberg, Karl
Stenzel, Alfred
Krommen, Peter
Salzmann, Erwin
Houben, Josef
Baer, Klaus
Gruner, Dieter
Wilms, Josef
Zschau, Rolf
Peters, Hans
Hermanns, Gottfried

Nawrotzki, Willi
Wilms, Heinrich
Gruner, Horst
Pfeiffer, Karl
Rosner, Siegfried
Kuhn, Heinz
Temburg, Martin
Raabe, Friedr. Wilh.
Käufling, Heinz
Mainz, Ernst
Jörissen, Hans



Lehrgang 2, Schacht IV

Peters, Josef
Hesse, Helmut
Caspar, Helmut
Adams, Konrad
Vorwälder, Heinz
Schwarzkamp, Ingo
Karaskiwitz, Erich
Jessen, Arnold
Weber, Heinrich
Kunde, Alfred
Höhnen, Martin

Knappe, Herbert
Szafran, Leo
Moll, Franz
Kessler, Eduard
Puffer, Josef
Weindorf, Willi
Winkler, Heinz
Seise, Rolf
Petzold, Paul
Kittner, Wilhelm
Groschka, Friedrich

Knappenfahrt an Rhein und Sieg

Es ist bei uns eine schöne Tradition, daß die Lehrlinge unseres Werkes nach der bestandenen Knappen- bzw. Gesellenprüfung gemeinsam einen Ausflug unternehmen. Die diesjährige Knappenfahrt ging an den Rhein und die Sieg.

In den Vorjahren wurden Werksbesichtigungen durchgeführt und das Bergbaumuseum in Bochum besucht; in diesem Jahre sollten die Knappen den Betrieb auf einem Flughafen kennenlernen.

Der Flughafen Köln-Wahn ist zwar im Vergleich zu Frankfurt a. M. sehr ruhig, aber auch da kann man wesentliche Einblicke in den Flugbetrieb erhalten. Hinzu kommt noch die landschaftlich sehr schöne Lage dieses Platzes.

Am Ausflugstag herrschte sogar ein sehr reger Betrieb in Köln-Wahn. U. a. flogen einige viermotorige Maschinen an diesem Morgen den Hafen zur Zwischenlandung an, so daß der technische Versorgungsdienst aus nächster Nähe beobachtet werden konnte. Natürlich gewannen unsere Jungen auch noch viele andere interessante Eindrücke.

Kurz nach 11 Uhr ging die Fahrt in Richtung Herrchen a. d. Sieg weiter. Viele Jugendliche dieses Jahrganges

kannten bereits den Ort, weil sie hier schon mal einen vierzehntägigen Erholungsurlaub auf Kosten der Zeche verlebt hatten. So brauchte denn auch im Hause Helfensteller, in dem das Mittagessen eingenommen wurde, nicht erst ein gutes Einvernehmen mit den Wirtsleuten hergestellt zu werden. — Auch den mengenmäßig nicht geringen Anforderungen eines Knappenhungers wurde vollauf entsprochen; nur mußten drei Jungen das Bedienungspersonal unterstützen, da dieses mit den Verteilungsfortschritten allein nicht Schritt zu halten vermochte.

Nach dem Essen wurden noch schnell Besuche bei alten Bekannten gemacht. Um 15 Uhr rollten dann die Busse wieder an den Rhein zurück, und zwar nach Königswinter. Und weil dort der saisonbedingte Betrieb noch nicht voll eingesetzt hatte, nahmen unsere Knappen die Gestaltung ihrer Freizeit kurz entschlossen selbst in die Hand.

Leider vergingen die schönen Stunden nur zu rasch. Gegen 21 Uhr rollten die Busse wieder der Heimat entgegen.

Wa

Im Ledigenheim auf die Steigerlaufbahn vorbereitet

Unter den Absolventen, die nach bestandener Prüfung in diesem Frühjahr die Bergschule Aachen verließen, befanden sich auch zwei Bergschüler, die in Millich bzw. auf Schacht IV im Ledigenheim wohnten.

Werner Czerwenske

mußte 1945 als Fünfzehnjähriger aus seiner Heimat in Pommern flüchten. Er kam nach Schleswig-Holstein, wo er bei einem Schmiedemeister das Schmiedehand-



werk erlernte. Das Leben in der Familie und sein Beruf gefielen ihm gut. Aber als am 31. Dezember 1949 der Sohn des Meisters aus der Gefangenschaft heimkehrte, war keine Arbeit mehr für ihn vorhanden.

Czerwenske ging ein halbes Jahr als Arbeitsloser in Kiel stempeln. Dann hörte er, daß unser Werk Nebergleute einstelle und ließ sich im August 1950 anlegen.

Bis 1954 war er bei einer Familie in Gangelst in Kost, dann wechselte er ins Ledigenheim auf Schacht IV über und meldete sich gleichzeitig für den Besuch der Bergvorschule.

Während seiner ganzen Schulzeit wohnte Czerwenske im Ledigenheim. Er erklärte, daß die Kameradschaft auf seiner Stube vorbildlich gewesen und er bei seiner Arbeit für die Schule niemals gestört worden sei.

Oskar Ramöller

stammt aus Oberbauernschaft in Westfalen. Nach der Entlassung aus der Volksschule kam er in seiner Heimat in die Verwaltungslehre, die er mit der Gehilfenprüfung abschloß.

Am 7. Januar 1952 hörte Ramöller durch einen Bekannten von unserer Zeche, kam nach Hückelhoven, ließ sich anlegen und ins Ledigenheim Millich einweisen.

Auch er begann 1954 mit dem Besuch der Bergvorschule, der sich der Besuch der Bergschule Aachen anschloß. — Ramöller legt ebenfalls Wert auf die Feststellung, daß er dank der guten Stubenkameradschaft ungestört für die Schule arbeiten konnte.



Czerwenske und Ramöller sind seit dem 1. April d. J. auf unserem Steinkohlenbergwerk als Grubensteiger angestellt. Beide haben es nicht bereut, daß sie den Beruf wechselten und sind stolz darauf, Bergmann geworden zu sein.

Auflösung des Silbenrätsels aus der letzten Ausgabe der Werkszeitung

1. Duell	D L	7. Liefertermine	L E
2. Ahoi	A I	8. Kinderei	K I
3. Sonnenfleck	S C	9. Unruhe	U E
4. Wohlgemuth	W H	10. Essenträger	E R
5. Invalide	I E	11. Rehabilitation	R N
6. Liebesbrief	L F		

Die Usitte ist: Das willkürliche Feiern!

Der 1. Mai in Hückelhoven

Morgenfeier der IG-Bergbau. Für Friede, Freiheit und Fortschritt

Platzkonzert

Bei strahlendem Frühlingswetter wurde die diesjährige Feier zum 1. Mai mit einem Platzkonzert in der Zechensiedlung eingeleitet, das — wie in früheren Jahren — von der Werkskapelle Sophia-Jacoba und erstmals auch vom Trommlerkorps Doveren bestritten wurde.



Wilhelm Sipmann

Marsch durch Hückelhoven

Um 10 Uhr formierte sich unter Vorantritt der beiden Kapellen am Friedrichsplatz der Maizug, um über die Mokwa-, Parkhof-, Haag- und Gladbacher Straße nach dem Hause Darius zu marschieren, in dem die Morgenfeier der IG-Bergbau Hückelhoven stattfand.

Grußwort und Totenehrung

Werkskapelle und Trommlerkorps Doveren eröffneten die Kundgebung mit einem gemeinsamen Vortrag. Dann sang der Männergesangverein Hückelhoven zwei stimmungsvolle Frühlingslieder und leitete damit über zu dem Grußwort, das Betriebsratsvorsitzender Rodenbücher sprach.

Mit einem herzlichen Glückauf hieß er die Besucher willkommen. Dieser Tag sei ein Festtag für alle, die guten Willens und für Friede und Freiheit in der Welt seien. Der heutige 1. Mai führe alle in Hückelhoven zusammen, die sich mit dem Bergmann verbunden fühlten, dessen schwere Arbeit viel zuwenig bekannt sei. — Das besondere Grußwort Rodenbüchers galt den beiden Vorstandsmitgliedern von Sophia-Jacoba, Bergwerksdirektor Dr. Verres und Arbeitsdirektor Pöttgens, dem stellvertretenden Gemeindedirektor Wolf, Pfarrer Lenzen von der evangelischen und Pfarrektor Gilles von der katholischen Kirchengemeinde sowie den Vertretern der Polizeistation Hückelhoven. — An den Anfang seines Grußwortes hatte er die Mahnung gestellt, unsere toten Brüder nicht zu vergessen; die Kundgebungsteilnehmer erhoben sich, und die Werkskapelle spielte das Lied vom guten Kameraden.

Die Festansprache

hielt das Mitglied des Aufsichtsrates unserer Gewerkschaft, Bezirksleiter Wilhelm Sipmann aus Essen.

Zunächst übermittelte Sipmann die Grüße der Bergmannskameraden von der Ruhr. Dann leitete er zum Thema des Tages über, das hier wie überall unter der Devise „Friede — Freiheit — Fortschritt“ gestellt war.

Die Gewerkschaften hätten seit 1889, dem Jahr, in dem in Paris der 1. Mai zum Weltfeiertag der Arbeit erklärt worden sei, einen weiten Weg zurückgelegt. Nach jahrzehntelangen Kämpfen sei erst 1918 der 8-Stunden-Tag eingeführt worden, und heute seien im Bergbau die ersten

Marsch durch Hückelhoven



Ansätze für die Einführung der 5-Tage-Woche zu erkennen. Unsere fortschreitende Technik werde auch diesen sozialen Fortschritt für den schaffenden Menschen ermöglichen, ohne daß er wirtschaftlichen Schaden erleide.

Wilhelm Sipmann begründete dann die Vorrangstellung des Bergmanns innerhalb der Volkswirtschaft. Der Bergmann habe es voll und ganz verdient, am besten bezahlt zu werden, denn er sei immer als erster aufgerufen worden, wieder aufzubauen, wenn die Wirtschaft darniederlag.

Zu dem Problem der wachsenden Kohlenhalden sagte er, daß uns die derzeitige Situation im Kohlenbergbau mit großer Sorge erfülle. Dafür gebe es mehrere Ursachen. — Der Bergbau könne nicht unter denselben Voraussetzungen wie andere Wirtschaftszweige in die Marktwirtschaft eingegliedert werden, allein schon deshalb nicht, weil er mit sehr hohen Lohnkosten belastet sei, und außerdem habe die Bundesregierung nach Ansicht der IG Bergbau den Energiebedarf der Bundesrepublik viel zu hoch angesetzt und infolgedessen Importverträge mit den USA abgeschlossen, durch die Amerika anstatt 8 Millionen 16 Millionen t Kohle jährlich einführe. Dieses Mehr von 8 Millionen t sei die Hauptursache für die augenblicklich angespannte Lage im deutschen Kohlenbergbau.

Zum Schlusse seiner Ansprache kam Sipmann auf die Vorgänge vor 25 Jahren zu sprechen, die zur Gleichschaltung und Auflösung der Gewerkschaften führten. Damals sei in Deutschland die Freiheit verlorengegangen und die Voraussetzungen für einen neuen Krieg geschaffen worden, der zu unserer totalen Niederlage geführt habe. — Die Gewerkschaften müßten auf der Hut sein,



Während der Feier. — Am zweiten Tisch sind Bergwerksdirektor Dr. Verres, Pfarrektor Gilles und Arbeitsdirektor Pöttgens zu erkennen.

damit sich dieses Spiel niemals wiederholen könne, weil sie sonst zu Totengräbern der Demokratie würden. Für jeden von uns gelte es, den Frieden zu erhalten, dem Frieden zu dienen und den Krieg zu ächten. Dieser Appell richte sich an die Deutschen in Ost und West und an die Menschen in der ganzen Welt.

Dem Redner dankte langanhaltender Beifall für seine Ausführungen. Werkskapelle und Trommlerkorps spielten gemeinsam „Das Lieben bringt groß Freud...“ Daran anknüpfend wünschte Betriebsratsvorsitzender Rodenbücher allen Teilnehmern einen schönen 1. Mai.

Siedlerfest in Ratheim-Busch

Anders als in den früheren Jahren feierten unsere Ratheim-Buscher Kameraden vom 7. bis 9. Juni ihr Siedlerfest. Die Interessengemeinschaft, die bisher für alle größeren Veranstaltungen innerhalb der Siedlung verantwortlich zeichnete, überließ die Gestaltung des diesjährigen Festes dem Trommler- und Pfeiferkorps, während Arbeitsdirektor Pöttgens die Schirmherrschaft übernommen hatte. — Anlaß zu dieser Ausrichtung des Festes durch die Ratheim-Buscher Spielleute war das fünfjährige Bestehen des Trommler- und Pfeiferkorps und dessen vorbildliche aktive Mitarbeit bei allen bisherigen kleineren und größeren Veranstaltungen der Siedlergemeinschaft. Der Ehrgeiz der Spielleute begnügte sich aber nicht mit dieser einen Aufgabe; das Korps verband mit dem Fest auch noch einen Trommlerwettbewerb, an dem zahlreiche Vereine der näheren und weiteren Umgebung und sogar drei aus dem benachbarten Holland teilnahmen. Es seien glanzvolle Tage für die Siedlung Ratheim-Busch gewesen, schrieb eine Tageszeitung über den Verlauf des Festes und spendete damit seinen Ausrichtern ein hohes Lob. Und rückblickend darf gesagt werden, daß sie dieses Lob vollauf verdient haben.

Wie in den früheren Jahren wurde das Siedlerfest am Samstag mit einem Abend eingeleitet, an dem die große Ratheim-Buscher Siedlerfamilie fast vollzählig teilnahm. Alt und jung wurden in herkömmlicher Weise unterhalten und hatten außerdem reichlich Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen.

Während des Abends wandte sich Arbeitsdirektor Pöttgens in seiner Eigenschaft als Schirmherr des Festes mit einer Ansprache an die Gäste, in der er u. a. folgendes sagte: „Ich bin gern der Aufforderung nachgekommen, die

Schirmherrschaft über diese Veranstaltung zu übernehmen. Denn das Zusammenwirken hier in der Siedlung ist so prächtig und übt auf mich stets einen so angenehmen Eindruck aus, daß ich immer gern hierher komme.

Nun wurde in diesem Jahre dem Trommler- und Pfeiferkorps Ratheim-Busch die Ausrichtung des Festes übertragen. Die Interessengemeinschaft steht damit aber nicht abseits. Im Gegenteil! Gerade darin sehe ich das Fruchtbringende, daß die Alten und Erfahrenen der jüngeren Generation Gelegenheit geben, zu zeigen, daß sie außer der Spielmannskunst auch noch zu anderen anerkannt-werten Leistungen fähig sind. Grundbedingung hierfür ist allerdings das Sichverstehen der Älteren und Jüngeren, wie es in dieser Siedlung besonders offenkundig ist. Es ist notwendig, daß für die Freizeitgestaltung neue und gute Wege gefunden werden. Die längere Freizeit muß im Interesse der Gesunderhaltung und zur Schaffung einer inneren und äußeren Zufriedenheit sinnvoll gelenkt werden.

Blick auf den Festzug in Ratheim-Busch





Am Gästetisch Bergwerksdirektor Dr. Verres zwischen Dr. Lawatsch und Siedlungsobmann Turnau

Hier in dieser Siedlung ist man nicht nur durch Gartengestaltung, sondern auch durch spielerische und gesellschaftliche Veranstaltungen auf dem besten Wege, diese Wünsche zu verwirklichen.

Unser Gruß gilt all denen, die aus der näheren und weiteren Umgebung zum Wettstreit hierher kommen, unter denen sich leistungsstarke Vereine befinden. Ich möchte auch den Männern und Frauen herzlich danken, die in mühevoller Arbeit dieses Fest ausgerichtet haben.

Zum Schlusse darf ich Ihnen die besten Wünsche für einen guten Verlauf des Festes von Herrn Dr. Verres und Herrn Bergassessor Kranefuss übermitteln, denen ich mich aus ganzem Herzen anschließe...

Der Sonntagvormittag stand im Zeichen des Festzuges, an dem sich alle Ratheimer Vereine beteiligten. Die Spielmannszüge sorgten für schneidige Marschmusik, während viele hundert Menschen die Straßen Ratheims säumten, um den imposanten Zug zu sehen.

Am Nachmittag wurde der Wettstreit durchgeführt. Ehe er begann, begrüßte Arbeitsdirektor Pöttgens die Spielmannszüge aus nah und fern und sagte, daß sie sich in einer Bergmannssiedlung befänden, in der etwa 350 Familien wohnten.

Die Bewohner dieser Siedlung pflegten ein besonders gutes freundschaftliches Verhältnis und seien durch ihre Interessengemeinschaft eng miteinander verbunden.

Aus dieser Gemeinschaft habe sich vor fünf Jahren das Trommler- und Pfeiferkorps „Vorwärts“ gleichsam als Ableger einer gesunden Lebensgemeinschaft gebildet. „Vorwärts“ habe es in diesem Jahre übernommen, das Siedlerfest zu gestalten. Und es sei durchaus richtig gewesen, einen Wettstreit damit zu verbinden, an dem sie nun teilnähmen. Sie alle seien heute hierhergekommen, um dem Feste rechtschaffener Bergleute und einer kleinen Gemeinschaft ein feierliches Gepräge zu geben. Der gute Ruf, der vielen der anwesenden Spielmannszüge voraus-eile, garantiere dafür, daß auf diesem Wettstreit hervorragende Leistungen geboten würden. — Er danke ihnen herzlich für ihre Mitwirkung und hoffe, daß sie immer gerne an Ratheim und an diesen Tag zurückdächten.

Der Wettstreit nahm einen mustergültigen Verlauf. Dabei ernteten drei Vereine aus Holland besonders herzlichen Beifall. Im übrigen lagen die Leistungen vieler Spielmannszüge und Solisten so dicht beieinander, daß die Punktrichter zu gleichen Ergebnissen kamen und das Los über den ersten bzw. zweiten Platz entscheiden mußte. — Im Pokalwettstreit um die höchsten Bewertungen erreichte Kohlscheid 227,5 Punkte in der A-Klasse, Schafhausen 221,50 Punkte in der B-Klasse und Kückoven 202 Punkte in der C-Klasse.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß dieses Siedlerfest und der damit verbundene Wettstreit für Ratheim-Busch ein voller Erfolg gewesen ist. Damit hat es sich wieder bewahrt, daß überall dort, wo ein gesunder Geist und Gemeinsinn vorherrschen, auch die Freude und der Frohsinn zu ihrem Recht kommen.

Hilfarther Siedler feierten in herkömmlicher Weise

Eine Woche später als in Ratheim-Busch feierten die Bewohner der jüngsten und größten Bergmannssiedlung in unserem Zechenbereich, die Hilfarther Kameraden und ihre Familien, ihr diesjähriges Siedlerfest.

Bevor jedoch das Fest begann, das wie alljährlich mitten in der Siedlung in einem von Schaubuden umgebenen Zelt einen großen Teil der Siedlerfamilie Hilfarth vereinigte, wurde am Nachmittag des 14. Juni eine Arbeitstagung der Landesgruppe Rheinland im Deutschen Siedlerbund durchgeführt, an der sämtliche Gemeinschaftsleiter der Kreisgruppen Geilenkirchen-Heinsberg und Erkelenz und der stellvertretende Gemeindedirektor Wolf mit einigen Ratsmitgliedern des Rates der Großgemeinde teilnahmen.

Im Mittelpunkt dieser Tagung stand ein aufschlußreiches Referat des Vorstandsmitgliedes der Landesgruppe Rheinland, Dr. Lawatsch, über „Das 2. Wohnungsbauprogramm und die Kleinsiedlung“, weil letztere naturgemäß vom DSB stark gefördert wird.

Dr. Lawatsch umriß einleitend die hervorkehrenden Wesensmerkmale des 2. Wohnungsbauprogramms und machte so seine Zuhörer mit ihren wichtigsten Bestimmungen bekannt, um dann aus der Praxis für die Praxis zu sprechen. Mit diesem Teil seiner Ausführungen zeichnete er den Gemeinschaftsleitern der Kreisgruppen die Marschroute für ihre Alltagsarbeit vor. An zahlreichen Beispielen erläuterte er, wie die Siedler bei der Beschaf-

fung von Bauland, bei ihren Eigenleistungen, der Finanzierung ihrer Bauvorhaben usw. zu beraten sind. — Unsere Arbeitskameraden, die sich für ein Eigenheim interessieren, können sich jederzeit beim Vorstand der einzelnen Siedlungs-Interessengemeinschaften beraten lassen, darüber hinaus haben sie aber die Möglichkeit, die weitgehende Hilfe unserer Abteilung für Wohnungsbaufinanzierung in Anspruch zu nehmen.

Das eigentliche Fest wurde am Abend des 14. Juni mit einem Ball im Festzelt eingeleitet.

Gemeinschaftsleiter Helmut Turnau begrüßte die Erschienenen im Namen der Interessengemeinschaft Hilfarth herzlich. Sein besonderer Willkomm galt zuerst Bergwerksdirektor Dr. Hans Verres, auf dessen Initiative die Siedlung Hilfarth errichtet wurde und der sie, nachdem über 400 zum größten Teil nach dem Kriege heimatlos gewordene Familien eine neue und schöne Heimstatt in ihr gefunden haben, mit besonderer Liebe und Fürsorge weiter betreut, — dann das Vorstandsmitglied der Landesgruppe Rheinland im DSB, Dr. Lawatsch, und die Kreisgruppenvorsitzenden und Gemeinschaftsleiter aus den Kreisen Geilenkirchen-Heinsberg und Erkelenz.

Die Festansprache hielt Dr. Lawatsch.

Es sei für ihn eine besondere Ehre, die Grüße der Landesgruppe Rheinland überbringen zu dürfen, mit denen er

HIER SPRICHT DIE SICHERHEITSABTEILUNG ÜBER:

Kampf dem Unfall

Die tödlichen Unfälle, die schweren Unfälle mit einer Laufzeit von mehr als acht Wochen, außerdem die mittelschweren Unfälle mit einer Feierzeit von vier bis acht Wochen haben in den letzten Jahren auf Sophia-Jacoba stetig abgenommen. Zwar ist der Rückgang nicht allzu bedeutend, aber trotzdem deutlich erkennbar und somit ein Zeichen dafür, daß unsere Belegschaft sicherheitsbewußter wird. Mit anderen Worten: die Arbeitskameraden werden gegenüber den akuten Gefahrenquellen aufmerksamer und handeln verantwortungsbewußter.

Ab und zu müssen wir aber immer noch mit Rückschlägen rechnen. Ein trauriges Beispiel hierfür ist das schwere Unglück, das sich im Mai im Aufbruch 4402 ereignete, bei dem drei tüchtige Bergleute ihr Leben lassen mußten. Dadurch wurden wir daran erinnert, daß jeder von uns die bergbehördlichen Bestimmungen und alle weiteren Anordnungen, die der Sicherung von Leben und Gesundheit dienen, immer und überall strikt befolgen muß.

Durch dieses Unglück wurde uns außerdem gezeigt, in welchem Ausmaß letztlich die Unfallverhütung mit dem Willen eines jeden Bergmannes steht und fällt, auf seinem Arbeitsplatz Unfälle zu vermeiden. — Wir dürfen uns aber durch derartige Rückschläge nicht entmutigen lassen, sondern müssen unverdrossen am weiteren Ausbau der Grubensicherheit mitarbeiten, damit der Rückgang der tödlichen und schweren Unfälle weiter anhält und wir auf die Dauer gesehen einen bleibenden Erfolg in der Unfallbekämpfung aufweisen können. Dabei sollen wir nicht nur an uns selbst, sondern auch an unsere Angehörigen denken, für die ein Unfall ebenso Leid und Schmerz bedeuten wie für den Betroffenen.

Seit der Einführung der neuen gesetzlichen Bestimmungen über die Erhöhung des Krankengeldes und den Fortfall der Karenztage im Verletzungsfalle hat sich die Unfallstatistik im Steinkohlenbergbau erheblich verändert. Ganz allgemein sind die Unfallzahlen an der Ruhr und im Aachener Revier erheblich angestiegen, und zwar auf Kosten der leichten Unfälle mit einer Feierzeit bis zu vier Wochen. — Wir dürfen aber mit Genugtuung verzeichnen, daß unsere Unfallzahlen nach der Einführung des vorgenannten Gesetzes zwar auch angestiegen sind, aber lange nicht in dem Ausmaß wie auf den meisten anderen Steinkohlenzechen. Vor dem 1. Juli 1957 lagen wir mit der Zahl unserer Unfälle stets über dem Durchschnitt des Aachener und des Ruhrbergbaus, oftmals sogar ganz erheblich darüber. Das hat sich nunmehr in erfreulicher Weise geändert; unsere Unfallziffer bewegt sich seit einem Jahr sogar unter dem Durchschnitt der beiden Bergbaureviere. — Können wir diese Tatsache auch als einen Erfolg verbuchen?

Nun, daß die Zahl der leichten Unfälle bei uns lange nicht in dem Ausmaß angestiegen ist wie auf sehr vielen anderen Zechen, mag man vielleicht als einen Erfolg auslegen. Aber entscheidend ist und bleibt, daß diese Zahlen sich auch bei uns erhöht haben. Die Unfallstatistik ist — gleich, wie sie aussieht — eine betrübliche Bilanz; sie ist eine Statistik des Leids, aber auch zu einem ganz erheblichen Teil der Nachweis für menschliche Unzulänglichkeiten und menschlichen Versagens. Um so bedauerlicher, wenn die Unfälle ansteigen.

Wenn es dank der Bemühungen von uns allen zu gelingen scheint, die Zahl der schweren Unfälle zu vermindern, so müssen wir leider feststellen, daß wir im „Kleinkrieg“

gegen die leichteren Unfälle versagen. Woran mag das liegen? Sicher ist, daß auf diesem Sektor noch viel Arbeit geleistet werden muß, und zwar von jedem von uns. Aufklärung und Belehrung der Belegschaft, vermehrte Schulung der Sicherheits Helfer, Erprobung und Einsatz besserer Unfallschuttmittel — alles das ist notwendig. Darüber hinaus muß aber eines einmal ganz klar und deutlich ausgesprochen werden: Bei der Untersuchung der Unfallhäufigkeit, bezogen auf die Belegschaftsmitglieder, zeigt sich immer wieder, daß ein erfreulich großer Teil unserer Belegschaft über größere Zeiträume hinweg gänzlich oder nahezu gänzlich unfallfrei bleibt; im Zeitraum von fünf Jahren keinen oder nur einen Unfall erleiden, trifft auf die Mehrheit unserer Belegschaft zu. Das beweist doch, daß der weitaus größere Teil sich darauf versteht, unfallsicher zu arbeiten. Und gottlob nur ein kleiner Teil der Belegschaft kann nachweislich den traurigen Ruhm für sich beanspruchen, in den gleichen Zeiträumen (z. T. sogar in viel weniger als fünf Jahren) fünf bis acht (und noch mehr!) Unfälle zu erleiden.

Wenn man diese Leute genauer ansieht, muß man vielfach noch feststellen, daß sie auch in bezug auf die Zahl der Krankenscheine, entschuldigter Einzelschichten und willkürlicher Feierschichten einen unliebsamen Rekord halten.

Von einigen dieser „traurigen Erscheinungen“ haben wir uns bereits getrennt. Das war zwar keine direkte Unfallverhütung, vielmehr muß diese Maßnahme als Erziehungsmethode angesehen werden, um eventuelle „Heimatschuß-Tendenzen“ von vornherein abzufangen. Und so kann es niemanden wundern, wenn in Zukunft der eine oder andere dieser Leute ebenfalls unser Werk verlassen muß. Wir dürfen dabei voraussetzen, daß sich jeder aufrechte Bergmann von solch eifrigen Nutznießern des sozialen Schutzes distanzieren und für die Haltung der Werksleitung gegenüber diesen unsozialen Elementen volles Verständnis haben wird. Denn letzten Endes geht es nicht nur darum, das Sozialrecht der Bergleute vor Mißbrauch zu schützen, sondern auch die Reihen der anständigen Arbeitskameraden von Egoisten und Außenseitern zu säubern.

Eine andere Gruppe umfaßt die sogenannten „Unfällern“; das sind oftmals fleißige und brave Bergleute, die aber in blindem Eifer ihrer Arbeit nachgehen und dabei häufig das Pech haben, sich kleinere, aber feierpflichtige Verletzungen zuzuziehen. Diese Männer müssen damit rechnen (wie es auch schon mehrfach geschehen ist), daß sie zu ihrem eigenen Schutz in weniger unfallanfällige Arbeiten verlegt werden. Das kann für die Betroffenen manchmal eine gewisse Härte bedeuten, aber größere Sicherheit dürfte für sie und ihre Familien wertvoller sein als die Gefahr, eines Tages anstatt der bisherigen leichteren womöglich einen schweren Unfall zu erleiden.

Abgesehen von solchen Maßnahmen bleibt, wie schon gesagt, noch viel Arbeit auf dem Gebiet der Unfallverhütung zu tun. Das Wichtigste ist und bleibt aber, daß alle Belegschaftsmitglieder sicherheitsbewußt werden. Sicherheitsbewußt sein heißt, jede Arbeit mit Überlegung verrichten, heißt weiter, die Vorschriften genau beachten und damit gegenüber sich selbst, seinen Angehörigen und seinem Arbeitgeber verantwortungsbewußt handeln. Sicher arbeiten bedeutet letztlich auch eine sichere Existenz. Der oftmals ausgesprochene Wunsch der Frauen und Kinder unserer Kameraden sollte viel häufiger und eindringlicher zu hören sein: „Kommt gesund wieder!“ Ro.

Kleiner Bildbericht aus Daaden

Bei der Niederschrift dieser Zeilen haben bereits über 400 Werkserholungsurlauber mit Familienangehörigen in Daaden im Westerwald bzw. Biedenkopf a. d. Lahn einen vierzehntägigen Erholungsurlaub verlebt. Nach Abschluß der Fahrten Ende September werden in diesem Jahre an die tausend Frauen und Männer von der 1953 eingerichteten Möglichkeit, mit Hilfe unseres Werkes für 14 Tage die „Tapete zu wechseln“ und sich darüber hinaus in einer landschaftlich und klimatisch bevorzugten Gegend zu erholen, Gebrauch gemacht haben.

Über den Erholungsort Biedenkopf haben wir im vergangenen Jahre ausführlich berichtet. Er hat inzwischen von seiner Zugkraft noch nichts eingebüßt.

In diesem Jahre ist nun Daaden im Westerwald neu hinzugekommen. Die Sommerfrische liegt idyllisch am Oststrand des Westerwaldes etwa 300 m hoch, ist von Bergen und schönen Wäldern umgeben und bietet durchweg gute Quartiere.

Neu ist, daß in Daaden unsere Erholungsurlauber in ihren Pensionen auch gepflegt werden. Und fast alle, die bis jetzt zurückgekommen sind, lobten nicht nur die Unter-

kunft, sondern auch die gute Küche und die zuvorkommende Art der Bevölkerung.

Aus Raumgründen müssen wir von einem größeren Bericht absehen. Dafür sollen die Aufnahmen einen Eindruck vom neuen Urlaubsort vermitteln. — Auf Bild 1 sehen wir vier Hückelhovener Jungs mit einem Daadener Mädels, von dem sie sich an diesem Morgen Schallplatten vorspielen ließen, auf Bild 2 die erste Urlaubergruppe vor der Heimfahrt (alle hatten sich gut erholt), auf Bild 3 die bei Frau Hornickel untergebrachten Urlauber nach dem Essen bei der Siesta, und darunter eine größere Gruppe während einer Wanderung beim Picknick. Das letzte Bild zeigt einen Teil von Daaden mit seinen alten, aber schönen Häusern.

*

Wir machen unsere Arbeitskameraden darauf aufmerksam, daß für die beiden letzten Fahrten nach Daaden und Biedenkopf (Beginn 29. 8. und 12. 9.) noch Anmeldungen entgegengenommen werden.



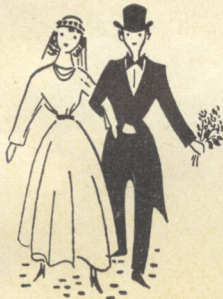
Bergmännisches Silbenrätsel

Aus den Silben: Aug, E, E, E, E, E, E, E, El, El, El, En, En, En, End, Ends, Er, Erd, Fehd, Fürst, Haupt, Hoch, Höhl, Jung, Kund, Kur, Lack, Laus, Nag, Of, Ost, Rech, Schieb, Straß, Ur, Viert — sind elf Wörter der nachfolgenden Bedeutung zu bilden. Nach richtiger Lösung ergeben die ersten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, die Bezeichnung für einen Angehörigen des Bergmannsberufes.

1. Angehöriger des Hochadels.
2. Stadt in Belgien.
3. Teil eines Hüttenwerkes
4. Jüngerer Familienangehöriger, der manchmal seinen Eltern Sorgen macht.
5. Lehrgebiet in allen Schulen.
6. Glanzfarbe, wie sie von vielen, hauptsächlich jungen Frauen verwendet wird.
7. Wichtiger Teil eines Straßennetzes.
8. Nicht oder nur selten wahrnehmbarer Körperteil in der oberen Gesichtshälfte.
9. Ein Streit, wie er hauptsächlich früher üblich gewesen ist.
10. In Deutschland glücklicherweise nur noch vereinzelt vorkommende Teile in Großstädten.
11. Hilfsmittel für Techniker und Naturwissenschaftler.

Die Auflösung geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Familiennachrichten



Wir gratulieren zur Hochzeit

Präkelt, Karl, mit Helga Hartmann, am 29. 3.
 Sternad, Helmut, mit Hildegard Schneider, am 8. 4.
 Thönissen, Hermann Josef, mit Maria Wilms, am 8. 4.
 Sindermann, Reinhard, mit Gerda Merckens, am 29. 3.
 Langenau, Werner, mit Ingrid Dinse, am 12. 4.
 Kämper, Heinz, mit Walburga Marx, am 3. 4.
 Göb, Oswald, mit Hannelore Reisenleiter, am 12. 4.
 Lennartz, Peter, mit Else van Berk, am 18. 4.
 Rodenbücher, Konrad, mit Maria Schmitz, am 26. 4.
 Patz, Erich, mit Maria Erdweg, am 21. 3.
 Wiehe, Hans, mit Anna Backhaus, am 5. 5.
 Frenken, Peter, mit Katharina Eitel, am 10. 5.
 Plewka, Friedrich, mit Maria Coopmann, am 16. 5.
 Holländer, Leo, mit Agnes Leonhards, am 14. 5.
 Meuffels, Peter, mit Elisabeth Fabry, am 17. 5.
 Mommertz, Josef, mit Hildegard Damer, am 23. 5.
 Thoolen, Jan, mit Elisabeth Wirtz, am 23. 5.
 Gabler, Harry, mit Ursula Maria Luise Krüger, am 23. 5.
 Broders, Heinz, mit Ilka Herta Lüthmann, am 10. 5.
 Reiche, Werner, mit Rosemarie Stille, am 28. 5.
 Tomassen, Jacobus, mit Maria Catharina Knoops, am 6. 6.
 Weber, Peter, mit Inge Pohl, am 30. 5.
 Lorenz, Wilhelm, mit Katharina Dag, am 6. 6.
 Schneider, Hans, mit Gertrud Otronsek, am 2. 5.
 Schulz, Richard, mit Christine Birk, am 3. 4.
 Oppenort, Jan, mit Anna Heythuizen, am 25. 4.
 Fritz, Karl-Heinz, mit Johanna Siepmann, am 2. 5.
 Weindorf, Willi, mit Christine Renkens, am 6. 5.
 Müller, Konrad, mit Elisabeth Peitz, am 9. 5.
 Ruthmann, Heinrich, mit Siglinde Holzer, am 29. 4.

Beförderungen

Zum 1. Mai 1958 wurden befördert:

Wilhelm Porten	
vom I. Maschinensteiger	zum Maschinenfahrsteiger
Kurt Schlosser	
vom I. Reviersteiger	zum Fahrsteiger
Heinz Buschhüter	
vom Grubensteiger	zum Reviersteiger
Heinrich Gansweid	
vom Grubensteiger	zum Reviersteiger
Wilhelm Schoden	
vom Grubenfahrhauer	zum Grubensteiger
Egon Staub	
vom Aufsichtshauer	zum Grubenfahrhauer

Zum 1. Juli 1958 wurden befördert:

Gerd Heidersdorf	
vom Reviersteiger	zum Fahrsteiger
Fritz Henßen	
vom Reviersteiger	zum I. Reviersteiger
Josef Wilbertz	
vom Reviersteiger	zum I. Reviersteiger
Josef Grümmer	
vom Grubensteiger	zum Reviersteiger
Helmut Seidl	
vom Grubensteiger	zum Reviersteiger

Hockelmann, Helmut, mit Anneliese Esser, am 12. 5.
 Kremers, Günter, mit Gertrud Gerhards, am 16. 5.
 Korsten, Josef, mit Barbara Windeln, am 24. 5.



Herzlichen Glückwunsch

Marina	Hüllenkremer, Hans, am 14. 5.
Birgit	Gebauer, Georg, am 23. 5.
Werner	Grates, Willy, am 5. 6.
Thomas	Winkens, Clemens, am 7. 6.
Ingo	Wendt, Werner, am 6. 5.
Wilma	Abels, Willy, am 14. 6.
Norbert	Walter, Georg, am 1. 4.
Heinz	Müller, Georg, am 8. 4.
Gudrun	Dobrick, Karl, am 9. 4.
Paul	Schaffrath, Anton, am 9. 4.
Johann	Schnitzenbaumer, Josef, am 11. 4.
Gabriele	Kohl, Robert, am 12. 4.
Doris	Holten, Ernst, am 11. 4.
Wilfried	Käller, Werner, am 13. 4.
Heinz Jürgen	Schneider, Erich, am 14. 4.
Ramona	Leß, Anton, am 15. 4.
Martin-Paul	Johemik, Werner, am 16. 4.
Elfriede	Kindermann, Rudolf, am 18. 4.
Ingrid	

Aus dem Inhalt

	Seite
Titelbild: Der frühere Erste Bergwerksdirektor von Sophia-Jacoba, „Papa Kesten“	1
Aus dem Betriebsgeschehen	2
Erster Bergwerksdirektor a. D. Paul Kesten 80 Jahre alt	3
Bergwerksdirektor Dr. Hans Verres wird 60 Jahre alt	4
24. Sitzung des Aufsichtsrates in Hückelhoven 110 000 Volt an Schacht IV	6
Neuwahl der Knappschaftsältesten	8
Das Ausbauprogramm unserer Zeche	9
Arbeitsjubilare fuhrten an den Rhein	13
132 Lehrhauer bestanden die Hauerprüfung	18
Knappenfahrt an Rhein und Sieg	19
Im Ledigenheim auf die Steigerlaufbahn vorbereitet	19
Der 1. Mai in Hückelhoven	20
Siedlerfest in Ratheim-Busch	21
Hilfarther Siedler feierten in herkömmlicher Weise	22
Blick über den Gartenzaun	23
Kampf dem Unfall	24
Kleiner Bildbericht aus Daaden	25
Beförderungen	26
Bergmännisches Silbenrätsel	26
Familiennachrichten	26
Schlußbild: Spazierweg wenige Minuten von unserer Feierabend-Siedlung in Wassenberg	28

Aufnahmen: Foto Cüppers (Titelbild), Foto Gerling (1), Römer (45) und Schlußbild, Schmidt (7), Wabner (4), Neuhof Walter (2), Frau Knof (1), Ramöller (1), Czerwenske (1), Hotel Weinstock (1), Werksarchiv (1).

Heinz-Robert	Kislat, Horst, am 9. 5.
Wolfgang	Schäwel, Helmut, am 8. 5.
Petra	Petschi, Stefan, am 9. 5.
Elke	Dannapfel, Werner, am 11. 5.
Klaus-Dieter	Reichelt, Horst, am 20. 5.
Günter	Winkler, Walter, am 24. 5.
Gisela	Rahn, Paul, am 26. 5.
Jürgen	Keim, Willy, am 24. 5.
Rita	Klose, Georg, am 23. 5.
Werner	Bethke, Werner, am 27. 5.
Bernd	Maring, Egon, am 26. 5.
Heinz-Rudi	Barthels, Heinrich, am 24. 5.
Lydia	Corzilius, Ewald, am 28. 5.
Heidi	Thiel, Heinz, am 29. 5.
Waltraud	Knur, Mathias, am 29. 5.
Monika	Göttel, Ernst, am 29. 5.
Maria	Peters, Hubertus, am 29. 5.
Harald	Liedtke, Gerhard, am 29. 5.
Wolfgang	Mosler, Joachim, am 29. 5.
Margot	Wimmers, Theo, am 31. 5.
Catharina	Golsteyn, Theo, am 1. 6.
Ralph	Paschke, Arno, am 2. 6.
Wilhelmus	Gysbers, Johannes, am 2. 6.
Gabriele	Lamm, Heinrich, am 6. 6.
Klaus-Wilhelm	Weirowitz, Reinhard, am 6. 6.
Konrad	Bohnen, Anton
Elke	Proksch, Rudolf, am 9. 6.
Peter	Schmikale, Werner, 7. 6.
Sieglinde	Colling, Laurenz, am 7. 6.
Geris-Ann	Rutjens, Hendrikus, am 7. 6.
Marina	Thiel, Josef, am 10. 6.
Sylvia	Fromm, Wunnibald, am 11. 6.
Klaus	Krause, Gerhard, am 10. 6.
Leo	Roden, Wilhelm, am 13. 6.
Norbert	Müller, Johann, am 13. 6.
Maria	Kasik, Waslow, am 15. 6.
Jürgen	Schmidt, Rolf, am 18. 6.
Ralf	Heling, Hubert, am 18. 6.
Klaus	Spelthan, Adam, am 15. 6.



Sterbefälle

Beate	Fohs, Heinz, am 21. 4.
Katharina	Mohren, Nikolaus, am 24. 4.
Beate	Kamps, Willy, am 27. 4.
Norbert	Zander, Willy, am 28. 4.
Roswitha	Nöthlings, Heinrich, am 27. 4.
Gudrun	Schulz, Horst, am 4. 5.
Erika	Fuger, Gerhard, am 7. 5.
Bärbel	Hennig, Kurt, am 26. 4.
Irmgard	Pfeiffer, Hermann, am 9. 5.
Manfred	Nachtigall, Alfred, am 12. 5.
Rudi	Thiel, Gerhard, am 18. 5.
Katharina	Pelzer, Jakob, am 20. 5.
Anna-Elisabeth	Beckers, Alfons, am 20. 5.
Michaela	Jasiewicz, Werner, am 23. 5.
Berthold	Altenschmidt, Kurt, am 25. 5.
Clara	van Besel, Hendicus, am 25. 5.
Bernhard	Haubold, Günter, am 5. 4.
Helga	Ochs, Johann, am 10. 4.
Edith	Drechsler, Klaus, am 10. 4.
Rüdiger	Duske, Erwin, am 12. 4.
Angelika	Metzger, Martin, am 12. 4.
Heinrich	Rieck, Adolf, am 14. 4.
Norbert	Paelicke, Ernst, am 16. 4.
Heinz	Süssmilch, Rudolf, am 18. 4.
Hedwig	Kuschel, Helmut, am 22. 4.
Peter	Töws, Johann, am 22. 4.
Elke	Mohr, Karl, am 23. 4.
Udo	Peters, Karl-Heinz, am 25. 4.
Monika	Hainke, Klaus, am 28. 4.
Cornelia	Vranken, Alois, am 24. 4.
Monika	Richter, Manfred, am 27. 4.
Brigitte	Ponier, Wolfgang, am 2. 5.
Willi	Goosmann, Karl, am 2. 5.
Anita	Kechler, Heinrich, am 4. 5.
Wilhelm	Beerens, Eduard, am 5. 5.
Hans	Weinhold, Walter, am 27. 4.
Monika	Brendt, Konrad, am 7. 5.
Doris	Schomberg, Erwin, am 8. 5.

Berginvalide Paul Jakob, am 5. 5.
Berginvalide Heinrich Jansen, am 15. 5.
Berginvalide August Wagner, am 22. 5.
Berginvalide Mathias Söntgen, am 5. 6.
Berginvalide Heinrich Wolf, am 8. 6.
Berginvalide Otto Maibaum, am 13. 6.
Berginvalide Hubert Görtz, am 26. 6.
Berginvalide August Jablinski, am 2. 7.
Berginvalide Michael Koch, am 2. 7.
Kind Harald von Sommer, Johann, am 7. 5.
Kind Hildegard von Gerighausen, Josef, am 3. 5.
Ehefrau Katharina von Beckers, Alfons, am 25. 5.
Ehefrau Luise von Tetla Aloys, am 8. 4.
Kind Günter von Hennig, Paul, am 24. 4.
Kind Günter von Placzek, Paul, am 22. 5.
Kind Ute von Bos, Jan, am 17. 6.

Nachruf

Wir trauern um die Arbeitskameraden

**Schießhauer Leo Zelinski
Lehrhauer Christian Vogels
Gedingschlepper Alfred Muscic**

die am 20. Mai 1958 in Revier 32 tödlich verunglückt sind.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Gewerkschaft Sophia-Jacoba

